

## Der Abschluss des 50jährigen Friedens bei Thukydides.

Der unvermuthete Angriff, den Brasidas bei Amphipolis auf Kleon machte, war aus der Absicht hervorgegangen, einer Vereinigung der Athener mit ihren makedonischen und thrakischen Bundesgenossen zuvorzukommen (V, 8, 3 [4]). Fehlten aber auf athenischer Seite die Makedonier und Thraker, so befand sich auch ein peloponnesisches Hilfscorps von 900 Hoplitzen erst auf dem Wege zu Brasidas, als die Schlacht erfolgte. Sein Marsch wurde dadurch verzögert, dass die Spartaner Rhamphias, Autocharidas und Epikydidas, welche es befehligten, in dem von den Lakedaemoniern im Jahre 426 gegründeten Herakleia in Trachis Manches zu ordnen fanden, oder wenigstens zu ordnen zu finden glaubten<sup>1</sup>. Während sie hier verweilten, wurde gegen Ende des Sommers 422 die Schlacht bei Amphipolis geschlagen (V, 12). Der Sommer war schon zu Ende, als sie ihren Marsch durch Thessalien fortsetzten. Sie kamen aber nur bis Pierion; wesshalb, erfahren wir V, 13 durch die Worte: *κωλονόντων δὲ τῶν Θεσσαλῶν καὶ ἅμια Βρασίδου τεθνεῶτος, ὥπερ ἦγον τὴν στρατιάν, ἀπειράποντο ἐπ' οἶκον, νομίζοντες οὐδένα καιρὸν εἶναι ἔτι τῶν τε Ἀθηναίων ἥσση ἀπεληλυθῶτων καὶ οὐκ ἀξιόχρεων αὐτῶν ὄντων δρᾶν αὐτῶν κάκεινος ἐπενόει. μάλιστα δὲ ἀπῆλθον εἰδότες τοὺς Λακεδαιμονίους, ὅτε ἐξήσαν, πρὸς τὴν εἰρήνην μᾶλλον τὴν γνώμην ἔχοντας.* Zunächst werden der Widerstand der Thessaler und der Tod des Brasidas, dem das Corps zugeführt werden sollte, als Ursachen des Rückzugs der Peloponnesier angeführt. Die Anknüpfung der zweiten Ursache durch *καὶ ἅμια* stellt sie als eine im Vergleich

<sup>1</sup> Neben den beständigen Angriffen der Thessaler hinderte ja besonders das Ungeschick der spartanischen Beamten das Aufblühen der neugegründeten Stadt (III, 93).

mit der anderen untergeordnete dar. Und das war sie in der That; denn schwerlich wird die Nachricht von dem Tode des Brasidas erst in dem Augenblick zu Rhamphias gelangt sein, als er nach Pierion kam; aller Wahrscheinlichkeit nach war er schon vorher davon benachrichtigt, hatte aber nichts desto weniger seinen Marsch fortgesetzt. Der Widerstand der Thessaler, der als Hauptgrund hingestellt wird, war auch ohne Frage der durchschlagende. Mit Gewalt sich einen Weg durch Thessalien zu bahnen, hatte noch kein peloponnesisches Heer versucht; Brasidas war es in Folge der ungeordneten politischen Verhältnisse Thessaliens gelungen, durch rasches Vorgehen und geschickte Unterhandlungen unbelästigt durch das Athen befreundete Land hindurchzukommen (IV, 78); als aber Ischagoras Hülfsstruppen für Brasidas durch Thessalien führen wollte und in Folge der jetzt feindlichen Stellung des makedonischen Königs Perdikkas, dessen Einfluss vorher den Durchmarsch des Brasidas erleichtert hatte, die Thessaler zum Widerstande entschlossen fand, verzichtete er ohne Weiteres auf sein Vorhaben, und, anstatt Brasidas ein Heer zuzuführen, gab er sich zufrieden, selbst mit einigen Begleitern zu ihm zu gelangen (IV, 132). Ebenso blieb jetzt Rhamphias, der auch nur 900 Hopliten hatte, als die Thessaler sich seinem Durchmarsch widersetzen, nichts Anderes übrig, als umzukehren. Dieser Nothwendigkeit konnte er sich aber um so leichter fügen, als der Tod des Brasidas ohnehin schon die Expedition zu einer verfehlten gemacht hatte. Mit der Erwähnung dieser beiden Umstände wäre der Rückzug der Peloponnesier hinreichend motivirt gewesen; es wäre nicht nöthig gewesen, noch ein Wort zu seiner weiteren Begründung hinzuzufügen. Und die Art der weiteren Begründung, die gleichwohl folgt, ist eine im höchsten Grade Bedenken erregende. Die Worte *νομίσαντες . . . ἐπειθεί* führen den Rückzug zurück auf die Ueberzeugung der Führer, dass die Expedition nicht mehr opportun sei, da die Athener nach einer Niederlage abgezogen seien, und sie selbst nicht im Stande seien, die Entwürfe des Brasidas auszuführen. Der Umstand, dass die Athener nach der Schlacht nach Hause gefahren waren (V, 11, 3), hätte aber eher zur Unternehmung eines kühnen Schlages reizen, als Rückzugsgedanken erregen müssen, im Falle nämlich das Selbstvertrauen der drei Anführer nicht allzu gering war, wofür man freilich die Worte *καὶ οὐκ ἀξιώσεων κτλ.* anführen könnte. Doch was soll überhaupt diese Erwähnung und Begründung der Ueberzeugung der Anführer von der Inopportunität des Unternehmens, da doch aus dem vor-

her Gesagten einmal seine thatsächliche Inopportunität, dann aber auch seine thatsächliche Unmöglichkeit hervorgeht? Wesshalb wird nicht von der Unmöglichkeit der Sache in gleicher Weise hervorgehoben, dass und wesshalb sie die Ueberzeugung der drei Führer gewesen sei? Wenn dies der Fall wäre, und wir etwa Folgendes vor uns hätten: *νομίσαντες ἄπορόν τε εἶναι διέναι τὴν Θεσσαλίαν οὐδένος πω ἀκόντων καὶ κωλύοντων τῶν Θεσσαλῶν διαβεβηκότος καὶ ἅμα οὐδένα καιρὸν εἶναι ἔτι κτ.*, so wäre die Stelle nur sehr weit-schweifig. Dass aber das *οὐδένα καιρὸν εἶναι ἔτι*, das doch im Vergleich mit der Unmöglichkeit der Sache ganz und gar Neben-sache ist, allein als die Ueberzeugung der Führer hingestellt und begründet wird, ist durchaus sonderbar. Sind aber die Worte *νομίσαντες . . . ἔπενόει*, ihrem Inhalt nach betrachtet, sehr befremdlich, so geben sie auch in sprachlicher Beziehung zu mehreren Bedenken Anlass. Zunächst ist die Auslassung von *τὴν στρατιὰν ἐς τὰ ἐπὶ Θοράκης χωρία ἄγειν* bei *νομίσαντες οὐδένα καιρὸν εἶναι ἔτι* nicht ohne Härte. Auch die Zurückbeziehung von *ἐκείνος* auf Brasidas ist hart. Dann ist der Dativ *ἦσση* in sehr sonderbarer Weise zu *ἀπεληλυθῶτων* gesetzt; Krüger, der ihn 'mit, nach einer Niederlage' erklärt, vergleicht damit VIII, 27, 5 (6) *ἀτελεῖ τῇ νίκῃ ἀπὸ τῆς Μιλήτου ἀνέστησαν*, aber das hinzugefügte Adjectiv macht diese Stelle, wie ich glaube, zu einer wesentlich verschiedenen. Endlich ist das *καὶ* in *ὧν κακείνος ἔπενόει* im höchsten Grade seltsam. Man erklärt *καὶ* durch den Gedanken: 'wie auch sie darauf sann, jedoch an der Ausführung verzweifelnd'. Allerdings wird *καὶ* nicht eben selten in einer für uns auffälligen Weise so gebraucht, dass ein ziemlich entfernter Begriff zu dem mit *καὶ* eingeführten zu denken ist (Kr. 69, 32, 12); aber hier erscheint *καὶ* ganz und gar unpassend. Denn wie sonderbar wird nicht durch dieses *καὶ* von Rhamphias und den übrigen spartanischen Heerführern, die sich nicht getrauten, etwas von den Entwürfen des Brasidas auszuführen, angedeutet, dass sie gleichwohl darauf sann, und zugleich Brasidas in Bezug auf seine eigenen Pläne und Entwürfe neben jenen, die an der Ausführung derselben verzweifelten, in zweite Linie gestellt!

Ebenso befremdlich sind die folgenden Worte: *μάλιστα δὲ ἀπῆλθον εἰδότες τοὺς Λακεδαιμονίους, ὅτι ἐξήεσαν, πρὸς τὴν εἰρήνην μᾶλλον τὴν γνώμην ἔχοντας*. Also nicht der Widerstand der Thessaler, sondern die Friedensstimmung in Sparta soll der durchschlagende Grund gewesen sein, der Rhamphias und seine Genossen zum Rückzug bestimmte! Aber wenn sie der Friedensstimmung in

Sparta wegen, die übrigens schon von dem Unglück von Sphacteria an datirte, wagen konnten, umzukehren, so begreift man in der That nicht, wesshalb sie dann überhaupt von Sparta ausgezogen waren. Hierzu kommt, dass der Ausdruck *πρὸς τὴν εἰρήνην μᾶλλον τὴν γνώμην ἔχειν* in dem unmittelbar folgenden Satze (c. 14, 1) wiederkehrt, eine Wiederholung, die uns im höchsten Grade befremden muss, wenn anders Thukydides ihr Urheber ist. Aber aus dem Gesagten wird hoffentlich Jeder den Schluss ziehen, dass die Worte *νομίσαντες . . . ἔχοντας* nicht von Thukydides herrühren können, dass vielmehr diese ganz überflüssige und so sonderbare weitere Motivirung des Rückzugs der 900 Peloponnesier nur das Werk eines Interpolators sein kann. Die Betrachtung der folgenden Capitel wird zeigen, dass diese Interpolation durchaus nicht allein steht.

Wir denken uns also den Anfang von c. 14: *ξυνέβη τε εὐθὺς μετὰ τὴν ἐν Ἀμφιπόλει μάχην καὶ τὴν Ῥαμφίου ἀναχώρησιν ἐκ Θεσσαλίας ὥστε πολέμου μὲν μηδὲν ἔτι ἀψασθαι μηδετέρους, πρὸς δὲ τὴν εἰρήνην μᾶλλον τὴν γνώμην εἶχον* sich unmittelbar an *ἀπειράποντο ἐπ' οἴκου* anschliessend. In den angeführten Worten ist der Gebrauch von *ὥστε* nach *ξυνέβη* auffallend. Es ist dies das einzige Mal, dass Thukydides *ξυμβαίνει* mit *ὥστε* verbindet, sonst folgt immer der Infinitiv ohne *ὥστε*, und zwar ist diese Wendung bei Thukydides sehr häufig. Da aber *ξυμβαίνει ὥστε* sich auch (Plat.) Alcib. II p. 148 D, welche Stelle Matthiä p. 1038 anführt, findet (*Ἀθηναίους καὶ Λακεδαιμονίους διαφορᾶς γενομένης ξυνέβαιναν ἀεὶ τῇ πόλει ἡμῶν ὥστε καὶ κατὰ γῆν καὶ κατὰ θάλατταν, ὅποτε μάχη γένοιτο, δυστυχεῖν καὶ μηδέποτε δύνασθαι κρατῆσαι*), und Herodot das von ihm in demselben Sinne gebrauchte *ξυνήνικε* mehrmals mit *ὥστε* verbunden hat (vgl. Krüger zu Her. I, 73, 2), so ist an unserer Stelle kein Anstoss zu nehmen. Bemerkenswerth ist ferner der Uebergang vom Infinitiv zum Verbum finitum (*εἶχον* nach *ἀψασθαι*); doch finden sich derartige Anakoluthien bei Thukydides öfter: unserer Stelle ganz ähnlich ist die von Poppo und Böhme angeführte Stelle VIII, 5, 2 *ἀναπείθεται Ἄγρις ὥστε Εὐβοίους μὲν περὶ ἐπισηεῖν, τοῖς δὲ Λεσβίοις παρεσκευάζε τὴν ἀπόστασιν κτλ.*; und ziemlich häufig schliesst sich in derselben Weise an einen Participialsatz ein selbständiger Satz an, z. B. II, 47, 2 (3): *ἡ νόσος ἤρξατο γενέσθαι τοῖς Ἀθηναίοις, λεγόμενον μὲν καὶ πρότερον πολλὰ χόσε ἐγκατασκήψαι καὶ περὶ Ἀἴμνον καὶ ἐν ἄλλοις χωρίοις, οὐ μέντοι τοιοῦτος γε λοιμὸς οὐδὲ φθορὰ οὕτως ἀνθρώπων οὐδαμοῦ ἐμνημονεύετο γενέσθαι*. Was den Inhalt unseres Satzes betrifft, so ist das mit

Absicht ans Ende des ersten Gliedes gesetzte *μηδετέρους* besonders zu betonen; die Spartaner waren schon seit langer Zeit, seit dem Unglück von Sphakteria, zum Frieden geneigt vgl. IV, 15 ff. 41, 3 f. 81, 1 (2) 108, 5 (7) 117.

In dem Folgenden wird zunächst die Friedensstimmung der Athener näher motivirt, anfangs in Form einer appositiven Participleconstruction, also in unmittelbarem Anschluss an das Vorhergehende: *οἱ μὲν Ἀθηναῖοι πληγέντες ἐπὶ τῷ Δηλίῳ καὶ δι' ὀλίγον αὖθις ἐν Ἀμφιπόλει, καὶ οὐκ ἔχοντες τὴν ἐλπίδα τῆς θύμης πιστὴν ἔει, ἥπερ οὐ προσεδέχοντο πρότερον τὰς σπονδάς, δοκοῦντες τῇ παρουσίᾳ εὐτυχίᾳ καθυπέριστεροι γενήσεσθαι· καὶ τοὺς ξυμμάχους ἅμα ἐδεδίδεσαν σφῶν μὴ διὰ τὰ σφάλματα ἐπαιρόμενοι ἐπὶ πλέον ἀποσιῶσαι, μετεμέλοτό τε ὅτι μετὰ τὰ ἐν Πύλῳ καλῶς παρασχὼν οὐ ξυμβέβησαν.* Die Worte *οἱ μὲν Ἀθηναῖοι . . . γενήσεσθαι* bieten zu keinem Anstoss Anlass. Ihre Niederlagen bei Delion und bei Amphipolis und die eben dadurch herbeigeführte Erschütterung ihrer früheren Siegeshoffnungen machten die Athener dem Frieden geneigt. Viermal hatten sie in der Hoffnung auf vollständigen Triumph über ihre Gegner (IV, 21, 2 *τὰς μὲν σπονδάς, ἔχοντες τοὺς ἄνδρας ἐν τῇ νήσῳ, ἥδη σφίσιν ἐνόμιζον ἐτόιμους εἶναι ὅπου βούλωνται ποιῆσθαι πρὸς αὐτοὺς, τοῦ δὲ πλέονος ὠρέγοντο*) und durch ihr Glück übermüthig gemacht (vgl. die Worte der spartanischen Friedensgesandten IV, 17, 3 [4], worin den Athenern gerathen wird, nicht, wie solche, denen ein unvermuthetes Glück widerfahren sei, pflegten, *ἀεὶ τοῦ πλέονος ἐλπίδι ὀρέγεσθαι*) spartanische Friedensanträge zurückgewiesen (IV, 21 f. und 41, 3 f. Arist. Frieden 667), und den einjährigen Waffenstillstand hatten sie zunächst nur in der Absicht geschlossen, den reissenden Fortschritten des Brasidas in Thrakien Einhalt zu thun (IV, 117, 1); jetzt endlich nach der neuen grossen Niederlage schwand ihre Zuversicht, und sie fanden sich zu einem leidlichen Abkommen bereit. In den Worten *καὶ τοὺς ξυμμάχους . . . ἀποσιῶσαι* wird als ein fernerer Grund der Friedensstimmung der Athener die Furcht vor weiterem Abfall der Bundesgenossen in Folge ihrer Niederlagen angegeben. Seit dem Verlust von Amphipolis an Brasidas, der nicht lange nach der für die Athener so unglücklichen Schlacht bei Delion erfolgte, war die Furcht vor Abfall der Bundesgenossen in Athen gross (IV, 108, 2 ff. 117, 1), und die neue Niederlage bei Amphipolis konnte diese Furcht nur vermehren, wenn auch mit Brasidas die Persönlichkeit abtrat, die durch ihre Thatkraft und Gerechtigkeit unter den attischen Bundesgenossen eine günstige Stimmung für Sparta hervorgerufen hatte

(IV, 81. 108, 2 [2. 3]). Aber wie kann diese Besorgniss vor weiterem Abfall der Bundesgenossen nach Erwähnung der Erschütterung ihrer Siegeshoffnung als fernerer Grund der Friedensstimmung der Athener angeführt werden? Wie kann man sagen: 'abgesehen davon, dass sie die beiden schweren Niederlagen erlitten hatten, und dass ihre Siegeshoffnung erschüttert war, waren sie auch in Besorgniss vor weiterem Abfall der Bundesgenossen'? Nachdem die Erschütterung des Siegesvertrauens der Athener erwähnt ist, kann die Furcht vor weiterem Abfall der Bundesgenossen nicht noch erwähnt werden, da diese bloss eine der Ursachen jener ist; wenn Thukydides diese Folge der beiden Niederlagen erwähnen wollte, so musste er sie vor der Anführung des alles Uebrige umfassenden Mangels an Vertrauen erwähnen, etwa in folgender Weise: οἱ μὲν Ἀθηναῖοι πληγέντες . . . ἐν Ἀμφιπόλει καὶ τοὺς ξυμμάχους δεδιότες μὴ . . . ἀποστῶσιν, τὸ τε ξύμπαν οὐκ ἔχοντες κτλ.

Die Worte καὶ τοὺς ξυμμάχους . . . ἀποστῶσιν können also nicht von Thukydides herrühren, und ebensowenig können dies die Worte μεταμέλοντο . . . ξυνέβησαν. Diese enthalten ja gar keinen weiteren Grund für die friedliche Stimmung der Athener, sondern beziehen sich nur auf eine Aeusserung dieser friedlichen Stimmung, deren Erwähnung hier durchaus unpassend ist. Ferner sieht man nicht ein, wesshalb nur die nach der Gefangennehmung der Spartaner auf Sphakteria zurückgewiesenen Friedensanträge (IV, 41, 3f.) berücksichtigt werden und nicht auch die, während die Spartaner erst auf Sphakteria eingeschlossen, noch nicht gefangen genommen waren, abgelehnten (IV, 15 ff.); denn μετὰ τὰ ἐν Πύλῳ kann offenbar nur auf die ersteren gehen, und darum können die letzteren doch nicht unberücksichtigt bleiben, weil die Athener ihre Zurückweisung schon einmal, nämlich unmittelbar nachher, als sich die Blokade von Sphakteria unerwarteter Weise in die Länge zog, beurt hatten (IV, 27, 2 καὶ μεταμέλοντο τὰς σπονδὰς οὐ δεξάμενοι). Sprachlich ist in dem Sätzchen die Verbindung von μεταμέλομαι mit ὅτι bemerkenswerth; an den drei übrigen Stellen, wo sich bei Thukydides μεταμέλομαι mit Angabe des Gegenstandes der Reue findet, wird es in der gewöhnlichen Weise mit dem Participium verbunden (IV, 27, 2 V, 35, 3 [4] VII, 50, 3); μεταμέλεσθαι ὅτι scheint sich überhaupt nur Xen. Cyr. V, 3, 6 zu finden (οὐχ ὅτι ἀπέκτεινά σου τὸν υἱὸν μεταμέλει μοι, ἀλλ' ὅτι οὐ καὶ σὲ προσπέκτεινα), welche Stelle Krüger verglichen hat. Diese sprachliche Eigenthümlichkeit tritt also als ein secundärer Grund zu den beiden anderen Gründen gegen die Echtheit der Stelle.

In dem übrigen Theil von c. 14 wird dann die Friedensstimmung der Lakedaimonier motivirt, und in c. 15 in. wird das über die Friedensstimmung beider Staaten Gesagte recapitulirt. Aber auf die Worte, mit welchen dies geschieht (*αὐτ' οὖν ἀμφοτέροις αὐτοῖς λογιζομένοις ἐδόκει ποιητέα εἶναι ἢ ξύμβασις*) folgt auf einmal eine zweite Auseinandersetzung über die Friedenssehnsucht der Spartaner: *καὶ οὐχ ἦσσαν τοῖς Λακεδαιμονίοις ἐπιθυμία τῶν ἀνδρῶν τῶν ἐκ τῆς νήσου κομισάσθαι κτλ.* Wer Thukydides auch nur für einen mittelmässigen Schriftsteller hält, kann ihm eine solche Gedankenlosigkeit nicht zutrauen; gleichwohl hat noch Niemand an dieser so ganz offenbar an einem schweren Schaden leidenden Stelle Anstoss genommen. Die Friedenssehnsucht Spartas brauchte übrigens durchaus nicht mehr ausführlich begründet zu werden; sie konnte, ja musste Thukydides als seinen Lesern bekannt voraussetzen. Seit dem Unglück von Sphakteria war das einzige Ziel der spartanischen Politik, einen leidlichen Frieden zu erlangen. Da die Athener, durch ihr Glück übermüthig gemacht, alle Vorschläge zurückwiesen, so liess man Brasidas nach Thrakien ziehen. Doch theilte man in Sparta durchaus nicht die Anschauung des Brasidas von der Bedeutung seines Zuges: man wollte nur, indem man den Athenern in Thrakien zu schaffen machte, sich selbst im Peloponnes etwas Luft machen, eine Schaar Heloten aus dem Lande entfernen und allenfalls noch Austauschobjekte für Pylos und die übrigen von den Athenern besetzten Punkte des Peloponneses gewinnen (IV, 80f.). Als Brasidas in Thrakien die glänzendsten Erfolge errungen hatte, als er sich mit den umfassendsten Entwürfen der Befreiung der Hellenen von dem Joche der Athener trug, als er verlangte, man solle ihm ein zweites Heer zu Hülfe schicken, und er sich anschickte, am Strymon eine Flotte zu bauen, ging man in Sparta nicht im Geringsten auf seine Pläne ein: der Grund hiervon war neben Neid der Wunsch, sobald als möglich durch einen Friedensschluss die Gefangenen von Sphakteria wiederzuerlangen (IV, 108, 5 [7]). Der einjährige Waffenstillstand endlich wurde von Seiten Spartas lediglich als Vorbereitung eines Friedensschlusses, der den Gefangenen von Sphakteria die Freiheit wiedergeben würde, angesehen (IV, 117). Nach diesen Stellen war es mehr als überflüssig, über die Friedensstimmung Spartas mehr als ein Wort zu verlieren; es war ganz natürlich, dass auch der Sieg von Amphipolis, der übrigens durch den Tod des Brasidas theuer erkauft war, sie in keiner Weise verminderte. Doch hätte dieser Gedanke immerhin angedeutet werden können. Statt dessen

wird in § 2 (3) von dem für Sparta unerwarteten Verlauf des Krieges, dem Unglück von Sphakteria, den Folgen der Besetzung von Pylos und Kythera durch die Athener in einer ganz überflüssigen und nach der ganzen früheren Darstellung nicht anders als seltsamen Weise gehandelt. Fast Alles, was nun hier erwähnt wird, ist früher vorgekommen, Vor der Erwartung, dass die Verheerung Attikas Athen in kurzer Zeit zum Frieden nöthigen würde, warnt Archidamus I, 81, 2 (6): *μὲν γὰρ δὴ ἐκέλευε γε ἐλπίδι ἐπαιρώμεθα ὡς ταχὺ παυθήσεται ὁ πόλεμος, ἣν τὴν γῆν αὐτῶν τάμωμεν κτλ.*; vgl. die Worte des Brasidas an die Akanthier IV, 85, 1 (2): *εἰ δὲ χρόνῳ ἐπλήθομεν, σφαλέντες τῆς ἀπὸ τοῦ ἐκεῖ πολέμου ὀξείας, ἣ δὴ διὰ τάχους αὐτοὶ ἄνευ τοῦ ἡμετέρου κινδύνου ἠγλίσαμεν Ἀθηναίους καθαιρήσειν, μηδεὶς μεμφθῆ, und VII, 28, 3 καὶ τὸν παράλογον τοσοῦτον ποιῆσαι τοῖς Ἕλλησι τῆς δυνάμεως καὶ τόλμης, ὅσον κατ' ἀρχὰς τοῦ πολέμου οἱ μὲν ἐνιαυτὸν, οἱ δὲ δύο, οἱ δὲ τριῶν γε ἐτῶν οὐδεὶς πλείω χρόνον ἐνόμιζον περιόσειν αὐτούς, εἰ οἱ Πελοποννήσιοι ἐοβόλοισιν ἐς τὴν χώραν κτλ.* Mit den Worten *περιπεσόντες δὲ τῇ ἐν τῇ νήσῳ ξυμφορᾷ οἷα οὐπω γεγένητο τῇ Σπάρτῃ* lassen sich Stellen wie IV, 40, 1 *παρὰ γνώμην τε δὴ μάλιστα τῶν κατὰ τὸν πόλεμον τοῦτο τοῖς Ἕλλησιν ἐγένετο* und IV, 55, 2 (1) *γεγενημένου τοῦ ἐπὶ τῇ νήσῳ πάθους ἀνεπίστου καὶ μεγάλου* wenigstens vergleichen. Die Verheerung des lakedaimonischen Gebietes von Pylos aus ist IV, 41, 2 ausgeführt, die von Kythera aus ist als selbstverständlich nicht ausdrücklich erwähnt<sup>1</sup>. Von dem Ueberlaufen der Heloten und der Besorgniss vor Aufständen ist die Rede bei der Schilderung der Folgen der Besetzung von Pylos durch die Athener IV, 41, 3 (*τῶν τε Εἰλώτων ἀυτομολούντων καὶ φοβούμενοι μὴ καὶ ἐπὶ μακρότερον σφίσι τι νεωτερισθῆ τῶν κατὰ τὴν χώραν*), von der letzteren auch IV, 55, 2 (1), wo von der muthlosen Stimmung der Spartaner nach der Besetzung von Kythera gesprochen wird (*φοβούμενοι μὴ σφίσι νεώτερόν τι γένηται τῶν περὶ τὴν κατάστασιν*) und IV, 80, 1 (2), wo unter den Gründen, welche die Spartaner bewogen hätten, den Brasidas nach Thrakien ziehen zu lassen, an-

<sup>1</sup> Vgl. übrigens IV, 80, 1 *τῶν Ἀθηναίων ἐγκειμένων τῇ Πελοποννήσῳ καὶ οὐχ ἥκιστα τῇ ἐκείνων (τῶν Λακεδαιμονίων) γῆ, wo ohne Zweifel auch an Kythera zu denken ist, und die Bestimmung des Waffenstillstandes IV, 118, 3 (4) *τοὺς δὲ ἐν Κυθήροις μὴ ἐπιμισγομένους ἐς τὴν ξυμμαχίαν μήτε ἡμᾶς πρὸς αὐτοὺς μήτε αὐτοὺς πρὸς ἡμᾶς. IV, 54, 4 (vgl. 55.1) lässt sich nicht hierher ziehen, da die dort erwähnten Landungen und Verheerungen nicht von der Besetzung von Kythera, sondern von der Flotte, die Kythera erobert hatte, gemacht werden.**

geführt wird: καὶ ἅμα τῶν Εἰλώτων βουλομένοις ἦν ἐπὶ προφάσει ἐκπέμψαι, μὴ τι πρὸς τὰ παρόντα τῆς Πύλου ἐχομένης νεωτερίσωσιν. In diesen Stellen finden wir theilweise dieselben Worte, die V, 14 wiederkehren<sup>1</sup>. Das Einzige, was sich früher nicht nachweisen lässt, ist die Berufung auf den dritten messenischen Krieg zur Begründung der Befürchtungen der Spartaner vor grösseren Aufständen der Heloten (ὥσπερ καὶ πρότερον).

In § 3 (4) wird als ein Nebenumstand, der die Spartaner dem Frieden geneigt gemacht habe, der bevorstehende Ablauf des spartanisch-argivischen Waffenstillstandes bezeichnet: ξυνέβαινε δὲ καὶ πρὸς τοὺς Ἀργεῖους αὐτοῖς τὰς τριακονταετίαις σπονδὰς ἐπ' ἐξόδῳ εἶναι, καὶ ἄλλας οὐκ ἤθελον σπένδεσθαι οἱ Ἀργεῖοι, εἰ μὴ τις αὐτοῖς τὴν Κυνσουρίαν γῆν ἀποδώσει. ὥστ' ἀδύνατα εἶναι ἐφαίνετο Ἀργεῖοις καὶ Ἀθηναίοις ἅμα πολεμεῖν. τῶν τε ἐν Πελοποννήσῳ πόλειων ὀπίπτεον ἕνας ἀποσιῦσασθαι πρὸς τοὺς Ἀργεῖους· ὅπερ καὶ ἐγένετο. Um 450 hatte Argos mit Sparta einen Frieden auf dreissig Jahre geschlossen; jetzt näherte sich diese Zeit ihrem Ende, und Argos, während der Friedensjahre zu neuen Kräften gelangt (V, 28, 3 [2] vgl. Curtius, Gr. G. II<sup>2</sup>, 518f.), wollte sich nur gegen Abtretung von Kynosuria oder Kynuria, des ewigen Zankapfels der beiden Staaten, zu einer Erneuerung der Verträge verstehen. Dieser Umstand, welcher Alkibiades eine Handhabe bot, die Absichten Spartas zu verdächtigen (V, 43, 3), musste natürlich in Sparta das Verlangen nach Frieden mit Athen noch verstärken, obwohl es ohne Zweifel ebenso schnell zum Frieden gekommen wäre, wenn der Waffenstillstand zwischen Sparta und Argos nicht seinem Ende nahe gewesen wäre. Die Worte ξυνέβαινε . . . ἀποδώσει sind ohne Anstoss. Es folgen die Worte ὥστ' ἀδύνατα εἶναι ἐφαίνετο Ἀργεῖοις καὶ Ἀθηναίοις ἅμα πολεμεῖν; also, weil der Waffenstillstand mit Argos ehestens ablief und die Argiver sich weigerten, ihn zu erneuern, deshalb war es für Sparta unmöglich, mit den Argivern und Athenern zugleich Krieg zu führen! Auf den ersten Blick erhellt, dass dies nichts Anderes als Unsinn ist; gleichwohl hat man den Satz zu erklären versucht. Krüger will ὥστε 'nicht auf den letzten Satz, sondern auf die ganze vorhergehende Erörterung

<sup>1</sup> Προσδοκία mit μὴ verbunden findet sich noch II, 93, 2(3); das Wort πίσυνοσ oder vielmehr den Plural πίσυνοι erwähnt als von Thukydides gebraucht Suidas v. περιωπή: περιωπή (IV, 86, 4 [5]) καὶ πίσυνοι καὶ πίσυται. πάντα ταῦτα γλωττώδη παρὰ Θουκυδίδη; wir finden πίσυνοι noch II, 89, 4 [6] und VI, 2, 6.

§ 2 (3), namentlich auf das über die Widerstandskräfte Athens und die innern Bedrängnisse Spartas Gesagte<sup>1</sup> bezogen wissen, was mir durchaus unmöglich scheint. Wenn, wie Krüger meint, die unangenehme Lage, in der sich Sparta befand, als Ursache der Unmöglichkeit eines gleichzeitigen Krieges Spartas gegen Argos und gegen Athen hingestellt werden sollte, so musste eine solche Folge von Gedanken hergestellt werden: der Waffenstillstand mit Argos war seinem Ende nahe, ohne dass Aussicht auf seine Erneuerung war; Sparta befand sich aber schon durch den attischen Krieg in sehr bedrängter Lage, daher war ein gleichzeitiger Krieg mit Argos und Athen für es unmöglich. Es musste also vor *ὥστε κτλ.* noch einmal in irgend einer Weise auf die bedrängte Lage Spartas hingewiesen werden. Da dies nicht geschehen ist, so kann sich *ὥστε* nur auf *ξυνέβαινε δὲ καὶ κτλ.* beziehen; und hieraus lässt sich vernünftigerweise nur der Schluss ziehen, dass ein gleichzeitiger Krieg mit Argos und Athen unvermeidlich schien. Daher ist für *ἀδύνατα* wohl *ἄρρηκτα* zu schreiben. So verändert kann man das Sätzchen mit dem Vorhergehenden für echt gelten lassen<sup>1</sup>.

Dagegen verrathen die letzten Worte des Kapitels *τῶν τε ἐν Πελοποννήσῳ πόλεων ὑπώπτευνόν τινας ἀποστήσεσθαι πρὸς τοὺς Ἀργείους: ὅπερ καὶ ἐγένετο* auf den ersten Blick den Interpolator; denn der Verdacht, von dem hierin die Rede ist, war damals ganz unmöglich. Sparta hatte in Folge seines Unglücks sehr an Ansehen verloren (V, 28, 3 [2]), aber die Erkenntniß dieser Thatsache rechtfertigte durchaus nicht die Vermuthung, dass im Falle des Krieges mit Argos ein Theil der peloponnesischen Staaten auf die argivische Seite treten würde, zumal da ein Bündniß zwischen Argos und Athen unvermeidlich war, Athens erbittertste Gegner aber (Korinth, Megara) grade zu den peloponnesischen Mittelstaaten gehörten. Unmittelbar nach dem Abschluss des Friedens brach im Peloponnes eine allgemeine Bewegung gegen Sparta aus, aber diese Bewegung war grade die Folge des die Interessen der Mittelstaaten dem Vortheil der beiden Grossstaaten aufopfernden Friedensschlusses (V, 17, 3 [2] 22, 1 25, 2 [1] 27, 2 29, 3 [2] f.), und

<sup>1</sup> Die vorgeschlagene Vermuthung hat freilich das Missliche, dass sich das Wort *ἄρρηκτος* bei Thukydides sonst nicht findet. — Arnold und Poppo nehmen an, Thukydides habe statt: *ὥστε καὶ διὰ τοῦτο πρὸς τὴν εἰρηγὴν μᾶλλον τὴν γνώμην εἶχον: ἀδύνατα γὰρ κτλ.* kurz *ὥστ' ἀδύνατα κτλ.* gesagt. Ich halte eine solche Kürze für ebenso unmöglich wie die Krügersche Erklärung.

wäre ohne Zweifel nicht ausgebrochen, wenn der Krieg gegen Athen fortgedauert hätte. Der Verfasser unseres Satzes erkennt die grosse Veränderung, welche der Friedeusschluss in den politischen Verhältnissen Griechenlands hervorrief, gar nicht an: ihm dienen die folgenden Ereignisse, die lediglich eine Folge des Friedensschlusses und des darauf folgenden Bündnisses zwischen Sparta und Athen waren, als Bestätigung der Befürchtungen der Spartaner vor den Folgen der Fortsetzung des Krieges! Es ist augenscheinlich, dass Thukydides die Dinge nicht so hat auf den Kopf stellen können, dass er also auch die Worte *τῶν τε . . . ἐγένετο* nicht hat schreiben können. Gegen die Echtheit des Uebrigen lässt sich kein Grund anführen, und ein positiver Beweis dafür, dass Thukydides an dieser Stelle wirklich den bevorstehenden Ablauf des spartanisch-argivischen Vertrages erwähnt hat, ist der Umstand, dass er im weiteren Verlauf der Erzählung als bekannt vorausgesetzt wird. V, 22, 2 nämlich wird, um zu motiviren, wesshalb die Spartaner sich eines Angriffs von Seiten der Argiver versahen und dagegen Vorkehrungen trafen, einfach gesagt, dass die Argiver nicht *ἐπισπένδεσθαι* d. h. keinen neuen Vertrag eingehen wollten; wesshalb dies *ἐπισπένδεσθαι* aber nöthig war, falls der Krieg vermieden werden sollte, wird nicht angegeben.

Uebrigens bietet die angeführte Stelle grosse Schwierigkeiten, wesshalb wir etwas bei ihr verweilen wollen. Die Gründe, welche die Spartaner zum Abschluss des Defensivbündnisses mit Athen kurz nach dem Friedensschluss bestimmten, werden dort in folgender Weise angegeben: *πρὸς τοὺς Ἀθηναίους συμμαχίαν ἐποιοῦντο, νομίζοντες ἥμισυ ἂν σφίσι τοὺς τε Ἀργεῖους, ἐπειδὴ οὐκ ἤθελον Ἀμπελίδου καὶ Αἰχῶν ἐλθόντων ἐπισπένδεσθαι, νομίσαντες αὐτοὺς ἄνευ Ἀθηναίων οὐ δεινοὺς εἶναι, καὶ τὴν ἄλλην Πελοπόννησον μάλιστα ἂν ἥσυχάζειν· πρὸς γὰρ ἂν τοὺς Ἀθηναίους, εἰ ἐξῆν, χωρεῖν.* Man erklärt hier die Worte *νομίσαντες αὐτοὺς ἄνευ Ἀθηναίων οὐ δεινοὺς εἶναι* gewöhnlich als Epanalepsis von *νομίζοντες ἥμισυ ἂν σφίσι τοὺς τε Ἀργεῖους*, aber diese Epanalepsis ist, wie Krüger sehr richtig bemerkt, 'bei einem so kurzen Zwischensatze durch nichts gerechtfertigt'. Gegen die Ansicht Böhm's, der für *μάλιστα ἂν μάλιστα ἂν* vermuthet, *νομίσαντες . . . εἶναι* auf die Argiver bezieht, auch *ἥμισυ ἂν* mit *ἥσυχάζειν* verbindet und als hypothetisches Glied denkt: 'wenn sie kein Bündniss mit den Athenern schlossen', spricht der Umstand, dass die Motivirung des Verhaltens der Argiver durch die Ueberzeugung, dass die Spartaner ohne die Athener nicht gefährlich seien, da sie voraussetzt, dass Sparta und Athen

gewöhnlich mit einander verbündet gewesen wären, doch gar zu sonderbar ist. Freilich passen die Worte *νομίζοντες . . . εἶναι* auch nicht recht als Gedanken der Spartaner, da nach dem Friedensschluss ein Bündniss zwischen Argos und Athen gegen Sparta nicht mehr möglich war, es also auch nicht nöthig war, einem solchen durch ein Bündniss mit Athen zuvorzukommen. Aus demselben Grunde sind die Worte *πρὸς γὰρ ἂν τοὺς Ἀθηναίους εἰ ἔξῃν χωρεῖν* unpassend; denn, wenn der Friede zwischen Sparta und Athen, die schwierigen Staaten des peloponnesischen Bundes nicht hinderte, sich Athen anzuschliessen, dann hinderte sie auch nicht ein Bündniss zwischen Athen und Sparta. Denn es liegt doch auf der Hand, dass, wenn die Bestimmung des dreissigjährigen Friedens, wonach es nur den hellenischen Staaten, welche keiner Symmachie angehörten, erlaubt sein sollte, an welche von beiden sie wollten, sich anzuschliessen (I, 35, 1 [2] und 40, 2), nicht ausdrücklich in dem fünfzigjährigen Frieden wiederholt war, es doch stillschweigende Voraussetzung war, dass kein Mitglied der einen Symmachie sich der andern anschliessen dürfte. Nicht um sich der Neutralität Athens im Falle eines Angriffs von Seiten der Argiver zu versichern, und um die Bundesgenossen, die sich weigerten, dem Frieden mit Athen beizutreten, zu hindern, sich Athen anzuschliessen — an sich schon eine ganz sonderbare Voraussetzung —, schlossen die Spartaner das Bündniss mit Athen; dieser beiden Punkte wegen konnten sie es bei dem einfachen Frieden bewenden lassen; sie wollten sich, falls die Thatsache des Bündnisses zwischen Athen und Sparta an sich nicht genügen sollte, die Argiver zur Aufgebung ihrer ehrgeizigen Pläne und die schwierigen Bundesgenossen zur Nachgiebigkeit und Unterwerfung unter die Beschlüsse der Majorität der peloponnesischen Bundesstaaten zu bestimmen, des activen Beistandes Athens gegen jede von Argos oder den peloponnesischen Bundesstaaten ausgehende feindliche Unternehmung versichern. Ich glaube nun, dass die beiden anstössigen Sätzchen *νομίζοντες . . . εἶναι* und *πρὸς γὰρ . . . χωρεῖν* nichts sind als ungeschickte Erklärungen eines Interpolators und dass das erste von ihnen, welches, wie ich sehe, schon Heilmann als eine vom Rande in den Text gekommene Erläuterung bis zu dem Wörtchen *οὐ* zu streichen geneigt war, die Worte *οὕτω λυπηρὸς εἶναι* oder ähnliche verdrängt hat, so dass die ganze Stelle folgendermassen gelautet haben würde: *πρὸς τοὺς Ἀθηναίους ξυμμαχίαν ἐποιῶντι, νομίζοντες ἥμισυ ἂν σφίσι τοὺς τε Ἀργείους, ἐπειδὴ οὐκ ἦθελον Ἀμπελίδου καὶ Αἰχῶν ἐλθόντων ἐπισπένθεσθαι, (οὕτω λυπηρὸς εἶναι)*

καὶ τὴν ἄλλην Πελοπόννησον μάλιστα ἂν ἠσυχάζειν. ἰπαρόντων οὖν πρέσβειων ἀπὸ τῶν Ἀθηναίων καὶ γενομένων λόγων ξυνέβησαν κτλ.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Während an der besprochenen Stelle die Kenntniss des bevorstehenden Ablaufs des spartanisch-argivischen Vertrags vorausgesetzt wird, finden wir ihn auffallender Weise V, 28, 2, wo ausgeführt wird, wesshalb die Argiver den Aufforderungen der Korinther, sich an die Spitze eines peloponnesischen Sonderbundes zu stellen, Gehör schenkten, zur Erklärung, wesshalb die Argiver einen Krieg mit Sparta voraussehen, noch einmal ausdrücklich erwähnt: ἐδέξαντό τε ταῦτα οἱ Ἀργεῖοι μᾶλλον ὀρῶντες τὸν τε τῶν Λακεδαιμονίων σφίσι πόλεμον ἐσόμενον, ἐπ' ἐξόδῳ γὰρ πρὸς αὐτοὺς αἱ σπονδαὶ ἦσαν, καὶ ἅμα ἐπίσταντες τῆς Πελοποννήσου ἠγήσεσθαι κτλ. Die Worte ἐπ' ἐξόδῳ . . . ἦσαν sind nach 14, 3 (4) und 22, 2 offenbar nicht nur überflüssig, sondern durchaus störend und, wenn doch eine Begründung gegeben werden sollte, nicht einmal ausreichend, da nicht angegeben wird, was der Erneuerung der Verträge im Wege stand. Daher werden sie wohl auch ein, aus 14, 3 (4) genommener, Zusatz eines Interpolators sein. Denn ich glaube nicht, dass die Zeit, welche meiner Ansicht nach (s. meine Quaestt. Thucc. p. 21 ff.) zwischen der Abfassung von c. 28 und der von c. 14 und 22 liegt, ihre Hinzufügung entschuldigen oder erklären kann; einmal, weil sie, wie schon erwähnt, zu einer Begründung der vorhergehenden Worte doch nicht ausreichen, und dann, weil eine Nachlässigkeit in einem so wichtigen Punkte wie die Beziehungen von Argos zu Sparta, eine Nichtberücksichtigung des kurz vorher hierüber Gesagten überhaupt nicht angenommen werden kann. — Eine Incongruenz in einem Nebenpunkt scheint zwischen V, 22, 2 und V, 27, 1 f. zu bestehen. V, 27 in. lesen wir: ἐπειδὴ γὰρ αἱ πεντηκοντούεις σπονδαὶ ἐγένοντο καὶ ὕστερον αἱ ξυμμαχίαι, καὶ αἱ ἀπὸ τῆς Πελοποννήσου πρεσβείαι, αἴπερ παρεκλήθησαν ἐς αὐτά, ἀνεχώρουν ἐκ τῆς Λακεδαιμόνος, καὶ οἱ μὲν ἄλλοι ἐπ' οἴκου ἀπῆλθον, Κορίνθιοι δὲ ἐς Ἄργος τραπόμενοι πρῶτον λόγους ποιοῦνται κτλ. Hiernach hätten alle bundesgenössischen Gesandtschaften zu gleicher Zeit Sparta verlassen. Auch, wenn man mit der Didotschen Ausgabe von 1833 (s. Poppo in d. gr. Ausg.) und Campe im Philologus Bd. 11 1856 p. 52 das καὶ vor οἱ μὲν ἄλλοι streicht und alles Vorausgehende Vordersatz sein lässt, was auch mir nothwendig scheint, bleibt jene Auffassung die einzig mögliche, zumal da nach dem Folgenden die korinthischen Gesandten, die sich von Sparta nach Argos begaben, auch das Bündniss mit Athen als Anklagepunkt gegen Sparta vorbrachten. V, 22, 2 aber ὡς δ' αὐτῶν οὐκ ἐσήκουον, ἐκείνους μὲν ἀπέπεμψαν, αὐτοὶ δὲ πρὸς τοὺς Ἀθηναίους ξυμμαχίαν ἐποιοῦντο κτλ.) wird z. B. von Ullrich Beitr. z. Erkl. u. Kr. d. Th. p. 4 in der Weise erklärt, dass die Gesandten der vier Staaten, welche den Frieden nicht annehmen wollten, vor dem Abschluss des Bündnisses weggeschickt worden seien, was allerdings sehr nahe liegt. Aber ἐκείνοι ist hier nicht auf οἱ μὴ δεξιόμενοι τῶν ξυμμάχων, sondern auf das etwas entferntere οἱ ξύμμαχοι zu

Da nun, um zu c. 14 zurückzukehren, der Abschnitt *ξυνέβαινε . . . πολεμεῖν* als echt anzusehen ist, das Vorhergehende aber nicht von Thukydides herrühren kann, so ist anzunehmen, dass der Text des Thukydides hier nicht durch einfache Einschaltungen verunstaltet worden ist, sondern weitere Umgestaltungen erfahren hat. Auf den Hauptgrund der Friedensstimmung der Spartaner, den Wunsch, die Gefangenen von Sphakteria befreit zu sehen, wird Thukydides nur mit einem Wort hingedeutet haben und dann zu dem bevorstehenden Ablauf des spartanisch-argivischen Vertrags übergegangen sein. Das Folgende bietet einen Anhalt zu bestimmen, in welcher Weise dies geschehen sein wird. Wie sonderbar c. 15 in den Erörterungen über die Motive, welche Athener und Spartaner zum Frieden bestimmten, zuerst durch die Worte: *καὶ ὄν ἀμφοτέρους αὐτοῖς λογιζομένοις ἐδόκει ποιητέα εἶναι ἢ ξύμβασις* ein Abschluss gegeben wird, und dann doch mit den Worten *καὶ οὐχ ἦσαν τοῖς Λακεδαιμονίοις ἐπιθυμία τῶν ἀνδρῶν τῶν ἐκ τῆς νήσου κομισασθαι* die Rede auf die Motive der Spartaner zurückgelenkt wird, ist schon oben hervorgehoben worden. Es wird auch nicht einmal auf etwas ganz Neues hingewiesen, da das Unglück von Sphakteria schon c. 14, 2 (3) berührt ist. Sprachlich ist *ἀμφοτέρους αὐτοῖς* bemerkenswerth, indem wir nur noch VI 72, 4 (*ἐπιδώσειν γὰρ ἀμφοτέρα αὐτά*) zu *ἀμφοτέροι* ein tonloses *αὐτοί* hinzugefügt finden, sonst überall bei Thukydides für 'sie beide' einfach *ἀμφοτέροι* gesetzt wird. Die Worte *ἐπιθυμία τῶν ἀνδρῶν τῶν ἐκ τῆς νήσου κομισασθαι* möchte man der Eigenthümlichkeit der Construction wegen nicht gern einem Interpolator zuschreiben, und, irre ich nicht, so haben wir hier die Worte, mit welchen Thukydides, bei dem sich derartige Constructionen öfter finden, das Hauptmotiv der Spartaner kurz angedeutet hat. Nach den Worten *καθυπέτεροι γενήσεσθαι* (c. 14, 1) fuhr Thukydides etwa so fort: *οἱ δ' αὖ Λακεδαιμόνιοι* (oder auch mit einem Anakoluth *καὶ οὐχ ἦσαν οἱ Α.*) *ἐπιθυμία τῶν ἀνδρῶν τ. ε. τ. ν. κ.* (sc. *πρὸς τὴν εἰρήνην μᾶλλον τὴν γνώμην εἶχον*); und hierauf folgte *ξυνέβαινε δὲ καὶ . . . πολεμεῖν* (c. 14, 3 [4]). Der ganze Rest von c. 15 ist unthukydideisch. Zunächst wird mit den Worten: *ἦσαν γὰρ οἱ Σπαρτιάται αὐτῶν πρῶτοί τε καὶ ὁμοίως σπρίσι ξυγγενεῖς* erklärt, wesshalb

---

beziehen, und es ist anzunehmen, dass der Abschluss des Bündnisses, als die Bundesgenossen weggeschickt wurden, schon so gut wie sicher war und unmittelbar darauf erfolgte. Durch diese Erklärung erhält *αὐτοί* erst seinen richtigen Gegensatz.

die Spartaner so sehnlichst verlangten, dass ihnen die Gefangenen von Sphakteria zurückgegeben würden. Abgesehen davon, dass man eine solche Erklärung, wenn es ihrer überhaupt bedurft hätte, was durchaus nicht der Fall ist, bei der Darstellung des Unglücks und seiner Folgen selbst erwartete, erheben sich auch gegen den Inhalt des Satzes gewichtige Bedenken: was auch an Stelle des handschriftlichen *δηλώως*, das sich nicht erklären lässt, gestanden haben mag — wir werden weiter unten hierauf zurückkommen —, der Sinn des Satzes kann nur sein, dass von den Gefangenen von Sphakteria die Spartiaten zu den vornehmsten Familien Spartas gehörten. Die ungefähr 120 Spartiaten aber, welche auf Sphakteria gefangen genommen wurden (IV, 38, 4 [5]), konnten unmöglich Alle zu den Vornehmsten gehören, selbst wenn es eine so grosse Menge *πρώτοι* in Sparta gegeben hätte, da nach IV, 8, 7 (9) die Hopliten, welche auf die Insel hinübergingen, aus allen Lochen gelost wurden. Weiterhin wird auseinandergesetzt, wie die Spartaner seit der Gefangennehmung jener 120 Spartiaten und 172 anderer Hopliten bemüht gewesen seien, den Frieden herbeizuführen. In Bezug auf die Worte: *ἤρξαντο μὲν οὖν εὐθὺς μετὰ τὴν ἄλωσιν αὐτῶν πρῶσειν, ἀλλ' οἱ Ἀθηναῖοι οὐπῶς ἤθελον, εἰ φερόμενοι, ἐπὶ τῇ ἴσῃ καταλύεσθαι* ist sachlich zu bemerken, dass die Spartaner nicht erst nach der Gefangennehmung der auf Sphakteria Eingeschlossenen zu verhandeln begannen, sondern schon nach ihrer Einschliessung, eine Ungenauigkeit, die ganz damit übereinstimmt, dass c. 14, 1 (2) der erste Friedensvorschlag der Spartaner unberücksichtigt bleibt, und ein Beweis für die Identität des Interpolators ist; sprachlich, dass nur hier bei Thukydides *ἄλωσις* im Sinne von 'Gefangennehmung' gebraucht wird, während es sonst überall die Bedeutung 'Eroberung, Einnahme' hat (I, 12, 2 [3] 23, 4 II, 2 1 III, 51, 1 IV, 70, 1 107, 2 [3] 108, 2, [3] 109, 1 113, 1 116, 2 VII, 24, 2 32, 1); und ferner, dass sich nur hier *οὐπῶς* findet, was ausser dieser Stelle überhaupt bei keinem attischen Schriftsteller vorzukommen scheint. Wenn wir nun bei Photius und Suidas unter *οὐπῶς* lesen: *οὐπῶς, οὐδένα τρόπον. καὶ Θουκυδίδης ἐν ἑ καὶ Ὀμηρος κτλ.*, was man ohne Zweifel mit Recht auf unsere Stelle bezieht, wo die besten Handschriften *οὐπῶς* bieten, so weisen diese Zeugnisse nicht die Annahme einer Interpolation schlechthin, sondern nur die einer allzu späten Interpolation ab. Dasselbe gilt von der Anführung der ganzen Stelle *ταῦτ' οὖν . . . καταλύεσθαι* in den Scholien zu Arist. Frieden 479. Uebrigens schliesst die Stelle dort folgendermassen: *ἀλλ' οἱ Ἀθηναῖοι μὲν οὐπῶ θέλοντες ἔξυφαι-*

ρουμένους ἐπὶ τῇ ἴσῃ καταλύεσθαι, μάλιστα δὲ οἱ τῶν δεδεμένων συγγενεῖς ἐνῆγον καὶ ἐσπούδαζον ὡς ἂν εἰρήνη γένηται. Die hier hinzugefügten Worte haben schwerlich jemals in einem Thukydides-exemplar gestanden; wir haben wohl eine irrthümliche Verschmelzung einer erklärenden Bemerkung mit der angeblichen Thukydides-stelle anzunehmen; gegen einen thukydideischen Ursprung der Worte spricht, von allem Anderen abgesehen, schon das Wort *σπουδάξειν*, das bei Thukydides nie vorkommt. Den Schlusssatz von c. 15 bilden die Worte: *σφαλέντων δὲ αὐτῶν ἐπὶ τῷ Ἀθλήῳ παραχρῆμα οἱ Λακεδαιμόνιοι, γνόντες νῦν μᾶλλον ἂν ἐνδῆξιμένους, ποιῶνται τὴν ἐνιαύσιον ἐκχειρίαν, ἐν ᾗ ἔδει ξυνιόντας καὶ περὶ τοῦ πλείονος χρόνου βουλεύεσθαι.* Nach der früheren Darstellung ist der einjährige Waffenstillstand durchaus nicht sofort nach der Schlacht bei Delion, wie hier behauptet wird, abgeschlossen worden: diese fand nach IV, 89, 1 zu Anfang des Winters 424 $\frac{4}{8}$  statt, jener wurde nach IV, 117, 1 erst zu Anfang des Sommers 423 abgeschlossen; und nicht die Niederlage bei Delion war nach der letzteren Stelle 'das Motiv, welches die Athener zu diesem Waffenstillstand bewog, sondern die glänzenden Erfolge des Brasidas in Thrakien, welche hauptsächlich in die Zeit nach der Schlacht bei Delion fallen. Dass während der Dauer des einjährigen Waffenstillstandes über einen längeren Waffenstillstand verhandelt werden sollte, war eine ausdrückliche Bestimmung des Vertrags (IV, 118, 9) [13] vgl. 5 [6]), welche auch ausgeführt wurde (IV, 119, 2 [3]).

Im Anfang von c. 16 wird auseinandergesetzt, wie in Folge der Niederlage der Athener bei Amphipolis und des Todes des Kleon und des Brasidas, der entschiedensten Gegner des Friedens, endlich die Männer, welche auf beiden Seiten am meisten zum Frieden gedrängt hätten, der spartanische König Pleistoanax und Nikias, entschiedener vorgegangen wären, woran sich eine ausführliche Motivirung der friedlichen Politik des Nikias und Pleistoanax schliesst. Diesen ganzen Abschnitt (c. 16 und c. 17, 1) halte ich für unthukydideisch.

Des Brasidas *εὐτυχεῖν τε καὶ τιμᾶσθαι ἐκ τοῦ πολεμεῖν*, das Glück und die Ehre, die ihm der Krieg brachte, wird c. 16, 1 als Grund seiner Kriegspolitik hingestellt. Wenn man aber das, was vorher von Brasidas erzählt worden ist, genauer betrachtet, so findet man, dass es ganz andere Motive waren, die ihn bestimmten. Als der Krieg zwischen Sparta und Athen ausbrach, war die allgemeine Stimmung in Griechenland besonders deshalb für die Spartaner, weil diese ihrer Sache dadurch einen nationalen

Anstrich zu geben wussten, dass sie den Krieg als zu Gunsten der von Athen geknechteten Hellenen geführt, sich selbst als die Befreier der Hellenen hinstellten (II, 8, 3 [4]). Ernst meinten es aber mit der Befreiung der Hellenen gewiss nur die wenigsten Spartaner, man stellte sie eben nur deshalb als Programm auf, um in der öffentlichen Meinung eine mächtige Bundesgenossin zu gewinnen. Zwar stimmt das Verfahren gegen das unglückliche Platäa, dessen treues Festhalten an dem attischen Bündniss als ein Verrath an der gemeinsamen Sache der Hellenen angesehen wurde, (III, 52 ff.) mit jener Auffassung, wonach der attische Krieg durchaus in eine Linie mit dem persischen gestellt wurde, ganz überein. Wo es aber nicht galt, eine ganz unerhörte Behandlung treuer Bundesgenossen der Athener zu rechtfertigen, wo es umgekehrt darauf ankam, zum Abfall geneigte oder schon abgefallene Bundesgenossen der Athener zu unterstützen, worauf die Befreier der Hellenen ein Hauptaugenmerk hätten richten müssen, da war man in Sparta sehr schwer zu bewegen, eine Hand zu rühren. Eine der Veranlassungen des Ausbruchs des Krieges war der Abfall Potidaias von Athen gewesen. Direct thaten aber die Spartaner nichts zur Rettung Potidaias: sie begnügten sich mit jährlichen Einfällen in Attika, die doch nur sehr indirect den belagerten Potidaiaten nützen konnten. Der Fall Potidaias war eine Warnung für Andere, welche es gelüsten mochte, sich den Befreiern der Hellenen anzuschliessen. In der von den Gesandten der Lesbier, welche trotzdem von Athen abfielen, in Olympia gehaltenen Rede (III, 9 ff.) wird angedeutet, dass man in Griechenland Sparta vorwarf, die zu ihm abfallenden Städte nicht zu unterstützen und die Befreiung der Hellenen nicht ernstlich zu betreiben (III, 13 extr.). Lesbos selbst ward dann wieder in der kläglichsten Weise unterstützt: die spartanische Hülfe kam zu spät. Wie die ganze lesbische Angelegenheit, so zeigte besonders das Verfahren des spartanischen Admirals Alkidas, der, anstatt einen Versuch zu machen, den Athenern Lesbos zu entreissen oder die ionischen Städte Athen abtrünnig zu machen — Beides wurde ihm sehr nahe gelegt —, seine Thätigkeit darauf beschränkte, friedliche Ionier gefangen zu nehmen und zu tödten (III, 29 ff.), wie wenig die Spartaner praktisch ihrer Befreierrolle treu blieben. Ueberhaupt war es das gewöhnliche Verfahren der Spartaner zu Anfang des Krieges, die Mannschaft aller nicht ihrer Bundesgenossenschaft angehörigen Schiffe, auf die sie stiessen, mochten sie Athen, den attischen Bundesgenossen oder selbst Neutralen ange-

hören, über die Klinge springen zu lassen (II, 67, 5 [4]) — gewiss eine seltsame Art, die Hellenen zu befreien. Wenn nun aber gar Fälle eintraten, wie bei Olpai (III, 109 ff.), wo Spartaner und Peloponnesier sich nicht scheuten, hellenische Bundesgenossen<sup>1</sup> in der allerschimpflichsten Weise im Stich zu lassen und zu verrathen, musste es Jedem klar werden, dass die schönen Worte von der Befreiung der Hellenen, welche von Sparta aus erschollen, eben nur Worte waren. Endlich ganz offenkundig zeigte sich, dass die Politik Spartas rein egoistisch war, bei dem Unglück von Sphakteria. Um 420 Lakedaimonier zu retten, waren die Spartaner bereit, ihre Bundesgenossen preiszugeben und fast um jeden Preis Frieden zu schliessen; nur der ganz schrankenlose Uebermuth der Athener rettete Sparta vor dieser Schmach (IV, 21 f.). Aber nicht für ganz Sparta war das Programm der Befreiung der Hellenen eine Phrase. Zu den wenigen Spartanern, die den attischen Krieg wirklich als einen nationalen ansahen, gehörte Brasidas. Sein Zug nach Thrakien sollte recht eigentlich ein Befreiungszug sein. Er liess vor seinem Auszug die höchsten Beamten Spartas den etwa zu ihm übertretenden Städten die Stellung autonomer Bundesgenossen eidlich garantiren (IV, 86, 1 und 88). So konnte er seinen Zug als eine Erfüllung der von den Spartanern zu Anfang des Krieges gemachten Verheissungen hinstellen (IV, 85, 1): und die beständige Berufung auf seine Aussendung zur Befreiung der Hellenen war es, die ihm in Verbindung mit seiner vertrauenerweckenden Persönlichkeit (IV, 81 108, 2 f.) zu den grossartigen Erfolgen verhalf, die er errang (IV, 108, 2 vgl. IV, 85—87 114, 3 120, 3 V, 9, 7 [9]). Mitten in seiner Siegeslaufbahn wurde Brasidas von dem Abschluss des einjährigen Waffenstillstandes überrascht. Wenn er auch die friedliche Stimmung, welche bei seinem Auszuge in Sparta herrschte, kannte, hatte er doch sicher andere Folgen von seinen Siegen erwartet, als dass die Spartaner in ihnen nur eine Aufforderung sehen würden, als Einleitung des Friedens schleunigst einen Waffenstillstand einzugehen, der nur den Athenern Vortheil bringen konnte (IV, 117). Durch den Abschluss des Waffenstillstandes verleugnete Sparta das ganze Auftreten des Brasidas in Thrakien; es zeigte, wie wenig ihm in Wirklichkeit an der Befreiung der Hellenen gelegen war. War aber der Waffenstillstand schon für Sparta schimpflich, so musste der Friede, wenn er zu Stande kam, noch viel schimpflicher sein. Denn nach der Lage der

<sup>1</sup> III, 109, 3 (2) ist das Komma vor, nicht nach *Ἕλληνας* zu setzen, s. Quaestt. Thucc. p. 29f.

Dinge war höchstens ein Friede auf der Grundlage des status quo ante bellum von den Athenern zu erlangen, d. h. im Frieden mussten, anstatt dass alle attischen Bundesgenossen die Freiheit erhielten, die schon befreiten Städte den Athenern wieder überantwortet werden. Ohne vollständige Preisgebung der Ehre Spartas war ein Friede nicht möglich. Aber auch die Rücksicht auf die eigene Ehre gebot Brasidas, Alles aufzubieten, den Frieden zu hintertreiben. Bei seinem Auszuge aus Sparta hatte er nicht an die Möglichkeit gedacht, dass die Spartaner die Städte, die zu ihm übertreten würden, nur als Austauschobjekte für Pylos, Kythera u. s. w. ansehen könnten (IV, 81, 1 [2]); er hatte daher nur ihre Unabhängigkeit Sparta gegenüber gesichert (IV, 86, 1 88). Auch in den thrakischen Städten dachte Niemand an jene Möglichkeit; dafür hatte man von der Stadt, die einen Brasidas hervorgebracht, eine zu gute Meinung (IV, 81 extr.). Im Vertrauen auf ihn waren die thrakischen Städte auf die spartanische Seite getreten. Brasidas Handeln war dadurch bestimmt. Ebenso wenig wie er das zwei Tage nach dem Abschluss des Waffenstillstandes zu ihm übergetretene Skione den Athenern wieder ausliefern konnte (IV, 122), ebensowenig konnte er, so viel an ihm lag, dulden, dass in Folge eines Friedensschlusses alle thrakischen Städte, die zu ihm abgefallen waren, den Athenern wieder überantwortet würden. Wenn demnach Brasidas etwas auf seine und seines Vaterlandes Ehre hielt, so musste er mit allen Kräften den Abschluss des Friedens zu verhindern suchen. Scham und Ehrgefühl, die den übrigen Spartanern ganz abhanden gekommen waren, bestimmten also Brasidas, nicht das Glück und die Ehre, die ihm der Krieg brachte. Anderenfalls wäre übrigens auch die sichtliche Liebe, mit der Thukydides Brasidas sonst behandelt (vgl. Classen zu II, 25, 2) schwer begreiflich.

Die kriegerische Politik des Kleon wird mit folgenden Worten kurz motivirt: *ὁ δὲ γενομένης ἡσυχίας καταφανέστερος νομίζων ὢν εἶναι κακοουργῶν καὶ ἀπιστότερος διαβάλλων*. So schneidend scharf hat sich Thukydides sonst nirgend über Kleon ausgesprochen. Kleon wird bei Thukydides zuerst bei Gelegenheit des lesbischen Abfalls erwähnt: III, 36, 5 (6) wird er, nachdem erwähnt worden ist, dass der erste Beschluss der Athener in Betreff der Mytilenäer von ihm beantragt worden war, charakterisirt als ein *ὢν καὶ ἐς τὰ ἄλλα βιαιότατος τῶν πολιτῶν τῷ τε δήμῳ παρὰ πολλὸν ἐν τῷ τότε πιθανώτατος*<sup>1</sup>. Nach Thukydides Urtheil hatte sich also

<sup>1</sup> IV, 21, 3, wo Kleon zum zweiten Male — bei den Friedens-

Kleon bei der Stellung seines harten Strafantrags gegen die Mytilenäer als einen *βιαιότατος*, als einen im höchsten Grade gewaltliebenden, hitzigen, leidenschaftlichen Mann gezeigt, und war auch *ἐς τὰ ἄλλα* der *βιαιότατος* der Bürger. Zu den übrigen Aeusserungen der *βιαιότης*, die er Kleon zuschreibt, wird Thukydides z. B. den gleichlautenden Strafantrag gerechnet haben, den Kleon gegen die abgefallenen Skionäer stellte (IV, 122, 3 [6]). Aber mag Kleon noch so *βίαιος* gewesen sein — auch Diod. XII, 55, 8 wird er *ὠμὸς τὸν τρόπον καὶ βίαιος* genannt —, er braucht darum noch lange nicht ein solcher Mensch gewesen zu sein, wie er V, 16 erscheint. Weiterhin wird das Versprechen Kleons in Betreff der auf Sphakteria eingeschlossenen Spartaner IV, 28, 4 (5) *κουφολογία* und IV, 39, 2 (3) eine *μανιώδης ὑπόσχεσις* genannt, und V, 7, 1 ihm als

---

verhandlungen des Jahres 425 — auftritt, lesen wir, ganz als wenn von ihm vorher noch gar nicht die Rede gewesen wäre, und namentlich die Stelle III, 36, 5 (6) nicht existirte: *μάλιστα δὲ αὐτοὺς ἐνῆγε Κλεῶν ὁ Κλεαντίου, ἀνὴρ δημαγωγὸς κατ' ἐκείνον τὸν χρόνον ὦν καὶ τῷ πλήθει πιθανώτατος*. Grote VI, 445 (vgl. Classen Einl. p. LXXII A. 73 und Oncken, Athen und Hellas II, 252 A.) meinte Thukydides müsse an der zweiten Stelle die erste vergessen haben; auch ich sah in dieser Wiederholung früher (s. Quaest. Thucc. p. 26) eine Spur unterbliebener Revision. Aber das Wort *δημαγωγός* findet sich nur an dieser einzigen Stelle bei Thukydides, und aus der Art und Weise, wie II 65 dem Perikles, welcher *κατεῖχε τὸ πλῆθος ἐλευθέρως καὶ οὐκ ἤγετο μᾶλλον ὑπ' αὐτοῦ ἢ αὐτὸς ἦγε* (vgl. ἄγων τὴν πολιτείαν, I, 127 extr. von Perikles gesagt) *διὰ τὸ μὴ . . . πρὸς ἡδονὴν τι λέγειν, ἀλλὰ . . . καὶ πρὸς ὀργὴν τι ἀντειπεῖν*, die Späteren entgegengestellt werden, welche *ἐτραπίοντο καθ' ἡδονὰς τῷ δήμῳ καὶ τὰ πράγματα ἐνδιδόναι*, scheint hervorzugehen, dass Thukydides Kleon und ihm Aehnlichen das Prädikat eines Führers der Menge nicht zugestehen mochte; *δήμου προσιάτης* ist der Ausdruck, den Thukydides von solchen Männern wie Kleon wohl zu gebrauchen pflegt, VI, 35 z. B. wird von dem Syrakusaner Athenagoras gesagt: *ὅς δήμου τε προσιάτης ἦν καὶ ἐν τῷ παρόντι πιθανώτατος τοῖς πολλοῖς*, und ihre Stellung wird II, 65, 7 (11) und VI, 89, 3 *προστασία τοῦ δήμου (πλήθους)* genannt. Ausserdem ist doch nicht gut zu begreifen, wie bei einem in so bedeutender Weise hervortretenden Manne Thukydides ein derartiges Versehen passiren konnte. Daher glaube ich jetzt, dass IV, 21, 3 die Worte *ἀνὴρ . . . πιθανώτατος* ein Glossem sind. — Classen p. LXXII A. 73 findet in der Wiederholung 'nur den Ausdruck des lebhaften Unwillens, den Thukydides über den überwiegenden Einfluss des Kleon empfindet'; aber das Fehlen jeder Zurückbeziehung auf die frühere Stelle wird doch dadurch durchaus nicht erklärt. Ich bemerke noch, dass bei Diodor (XII, 55, 8. 63, 4. 73, 2) das stehende Epitheton Kleons *ὁ δημαγωγός* ist.

Feldherrn mit den Worten: τῶν στρατιωτῶν . . . ἀναλογιζομένων τὴν ἐκείνου (Κλέωνος) ἡγεμονίαν πρὸς οἶαν ἐμπειρίαν καὶ τόλμην (Βρασιδου) μετὰ οἷας ἀνεπιστημοσύνης καὶ μαλακίας γενήσοιτο Unerfahrenheit und Mangel an Thatkraft vorgeworfen. Alles dies lässt sich nicht im entferntesten mit den Worten von V, 16 vergleichen, worin gesagt wird, Kleon sei deshalb so entschieden gegen den Frieden gewesen, um ungestörter Schurkereien und Verbrechen verüben und mit besserem Erfolge verleumden zu können. Für das κακοργεῖν Kleons, das hier neben dem διαβάλλειν als sein eigentliches Geschäft hingestellt wird, lassen sich bei Thukydides keine Beispiele auffinden, dagegen werden allerdings zwei Beispiele des διαβάλλειν von Kleon erzählt: nach IV, 27, 3 (4) verleumdete Kleon diejenigen, welche die ungünstigen Nachrichten von Spakteria brachten, als Lügner, und III, 42, 2 klagt Diodotos über den Vorwurf der Bestechung, den Kleon (III, 38, 2) den Vertheidigern der Sache der Mytilenäer gemacht hatte. Diese beiden Fälle, in deren einem Kleon übrigens bei der Majorität des Volkes nicht einmal Glauben fand, sind gewiss sehr wenig ausreichend, um die Worte von V, 16, wo auch wohl hauptsächlich an wirkliche Anklagen zu denken ist, zu erklären. Das scharfe Urtheil, welches V, 16 über die kriegerische Politik des Kleon gefällt wird, lässt sich also weder mit irgend einer anderen Aeusserung des Thukydides über Kleon vergleichen, noch aus dem, was er von Kleon erzählt, begründen. Man möchte es ferner deshalb nicht gern Thukydides zuschreiben, weil es allzu sehr der innern Wahrscheinlichkeit entbehrt. Egoistische Motive mögen es immerhin gewesen sein, welche die Politik Kleons zum Theil oder ganz bestimmten, aber schlimmere Motive als die V, 16 angegebenen hat selbst Aristophanes in den Rittern nicht Kleon zuzuschreiben vermocht: er lässt 801 ff. den Wursthändler dem Paphlagonier vorwerfen, er sei gegen den Frieden:

Ἐνα μᾶλλον

σὸ μὲν ἀρπάξης καὶ δωροδοκῆς παρὰ τῶν πόλεων, ὃ δὲ δῆμος  
ὑπὸ τοῦ πολέμου καὶ τῆς οὐμύχλης ἅ πανουργεῖς μὴ καθορεῖ σου,  
ἀλλ' ὑπ' ἀνάγκης ἅμα καὶ χρείας καὶ μισθοῦ πρὸς σε κελήγη.

Im Grunde kommt Kleon hier noch besser weg als in der angeblichen Stelle des Thukydides. Der Komiker lässt in einem speciell gegen Kleon gerichteten Stücke diesen deshalb gegen den Frieden sein, weil er sich im Kriege besser auf unrechtmässige Weise bereichern kann, und das Volk im Kriege seine schlechten Streiche nicht bemerkt, sondern ihm aus Dankbarkeit für den Sold,

den er ihm verschafft, anhängt; Kleon will sich also bereichern und bei der Menge einflussreich sein; nach der angeblichen Stelle des objectivsten der Historiker will Kleon nichts vom Frieden wissen, weil er dann nicht mehr so leicht unbemerkt *κακουργεῖν* und erfolgreich *διαβάλλειν* kann; er will also nichts als ungestört *κακουργεῖν* und mit Erfolg *διαβάλλειν*!

In sprachlicher Beziehung gibt der Vordersatz der grossen Periode, mit welcher c. 16 beginnt: *ἐπειδὴ δὲ καὶ ἔν ἐν Ἀμφιπόλει ἦσαν τοῖς Ἀθηναίοις ἐγεγένητο καὶ ἐτεθνήκει Κλέων τε καὶ Βρασίδης οἵπερ ἀμφοτέρωθεν μάλιστα ἠγανατοῦντο τῇ εἰρήνῃ, ὃ μὲν διὰ τὸ εὐτυχεῖν τε καὶ τιμᾶσθαι ἐκ τοῦ πολεμεῖν, ὃ δὲ γενομένης ἡσυχίας καταφανεστέρως νομίζων ἂν εἶναι κακουργῶν καὶ ἀπιστότερος διαβάλλων*, zu keinen Bemerkungen Anlass. Zu erwähnen ist nur noch, dass er von dem Scholiasten zu Ar. Ritt. 793 angeführt wird, welches Citat der Annahme einer ziemlich frühen Interpolation ebensowenig widerstreitet wie die früher erwähnten. Der Anfang des Nachsatzes ist schlecht überliefert. Die besten Handschriften bieten: *τότε δὲ ἑκατέρῃ τῇ πόλει σπεύδοντες τὰ μάλιστα τὴν ἡγεμονίαν Πλειστοάναξ τε ὁ Πανσανίου, βασιλεὺς Λακεδαιμονίων, καὶ Νικίας ὁ Νικηράτου, πλείστα τῶν τότε εὖ φερόμενος ἐν στρατηγίαις, πολλῶ δὴ μᾶλλον προεθνημοῦντο, Νικίας μὲν κτλ.* Dass der Nachsatz wirklich mit *τότε* und nicht erst mit *Πλειστοάναξ* beginnt, wird jetzt mit Recht allgemein angenommen. Für *τὴν ἡγεμονίαν* vermuthete Reiske *τὴν ἡσυχίαν* oder *τὴν ὁμόνοιαν*, L. Dindorf *τὴν ὁμολογίαν*. Die neueren Herausgeber haben *τὴν ἡγεμονίαν* halten zu können geglaubt und sich darauf beschränkt, nach *τότε δὲ*, wofür Krüger noch aus zwei schlechten Handschriften *τότε δὴ* aufgenommen hat, mit einigen Handschriften *οἱ ἐν* einzusetzen, was, wie Krüger bemerkt, schon Kistemaker empfahl. Aber wie der König Spartas die *ἡγεμονία*, den ersten Rang, in Sparta erstreben kann, gestehe ich, nicht recht zu verstehen. Sodann müssen sich die Worte *πολλῶ δὴ μᾶλλον προεθνημοῦντο*, wie aus dem Folgenden hervorgeht, nothwendiger Weise auf den Friedenseifer des Nikias und Pleistoanax beziehen; damit man sie aber hierauf beziehen kann, muss unumgänglich schon vorher angedeutet worden sein, dass Nikias und Pleistoanax eifrig bemüht waren, den Frieden herbeizuführen. Es hat daher jedenfalls an der Stelle von *ἡγεμονίαν* ursprünglich ein den Begriff 'Friede' ausdrückendes Wort gestanden, und am nächsten liegt wohl das Dindorfsche *ὁμολογίαν*. Doch glaube ich nicht, dass das Verderbniss der Stelle durch einfache Corruptel entstanden ist; es liegt ihm, glaube ich, eine Schlimmbesserung zu Grunde: man zog

die Worte τότε . . . ὁμολογίαν irrthümlicher Weise noch zum Vordersatz und änderte hiernach die vielleicht schon vorher unbedeutend beschädigte Stelle, so dass οἱ ἐν wegfiel und ἡγεμονίαν an die Stelle des ursprünglichen ὁμολογίαν trat; den Anlass zu jenem Irrthum gab das δέ im Nachsatz, das man einem Interpolator wohl ohne jedes Bedenken wird zutrauen können.

Die längere Auseinandersetzung über die Gründe, wesshalb Nikias und Pleistoanax so sehr für den Frieden gewesen seien, welche auf die Worte πολλῶ δὴ μᾶλλον προεθυμοῦντο folgt, schliesst sich offenbar ungenau an das Vorhergehende an. Denn, da sie die Form einer appositiven Participialconstruction hat, erwartet man in ihr eine Begründung des Prädicats; aber nicht das πολλῶ μᾶλλον προθυμεῖσθαι des Nikias und Pleistoanax, nicht ihr grösserer Friedenseifer nach der Schlacht bei Amphipolis, sondern einfach ihr προθυμεῖσθαι, ihr Friedenseifer, wird im Folgenden begründet.

In dem, was zur Motivirung der friedlichen Politik des Nikias gesagt wird (Νικίας μὲν, βουλόμενος, ἐν ᾧ ἀπαθῆς ἦν καὶ ἡξιούτο, διασώσασθαι τὴν εὐτυχίαν, καὶ ἔς τε τὸ αὐτίκα πόνων πεπαῦσθαι καὶ αὐτὸς καὶ τοὺς πολίτας παῦσαι καὶ τῷ μέλλοντι χρόνῳ καταλιπεῖν ὄνομα ὡς οὐδὲν σφῆλας τὴν πόλιν διεγένετο, νομίζων ἔκ τοῦ ἀκινδύνου τοῦτο ξυμβαίνειν καὶ ὅσας ἐλάχιστα τύχῃ αὐτὸν παραδίδωσι, τὸ δὲ ἀκινδύνον τὴν εἰρήνην παρέχειν), ist sprachlich zunächst der absolute Gebrauch von ἀξιοῦν (im Sinne von 'ehren') auffällig. Bei Thukydides findet es sich so sonst nie, wie es scheint, auch überhaupt nicht in der attischen Prosa. Ueber die Stellen bei den Tragikern (Soph. Ai. 1114, Eur. Hek. 319 und Herakl. 918) handelt Porson zu Eur. Hek. 319. Ferner ist zu bemerken, dass διαγίγνεσθαι sonst nicht bei Thukydides vorkommt.

Von seinem Glück spricht Nikias selbst VII, 15, 2, am Schluss des Briefes, in welchem er die ungünstige Lage des athenischen Heeres in Sicilien schildert: ἀξιῶ δ' ὑμῶν ξυγγνώμης τυγχάνειν· καὶ γὰρ οὐτ' ἐρρωμένη πολλὰ ἐν ἡγεμονίαις ὑμᾶς εἰς ἐποίησα und VII, 77, 2, in seiner letzten Rede an die Soldaten: καγὼ τοι οὐδενὸς ὑμῶν οὔτε θάμῃ προφέρων . . . οὐτ' εὐτυχίᾳ δοκῶν που ὑστερός του εἶναι κατὰ τε τὸν ἴδιον βίον καὶ ἐς τὰ ἄλλα, νῦν ἐν τῷ αὐτῷ κινδύνῳ τοῖς φανλοταίτοις αἰωροῦμαι, womit zu vergleichen sind die Worte des Alkibiades VI, 17, 1 εἰς ἐγὼ τε ἐν ἀκμάζῳ μετ' αὐτῆς (τῆς ἑμῆς νεότητος καὶ ἀνοίας) καὶ ὁ Νικίας εὐτυχῆς δοκεῖ εἶναι, ἀποχρήσασθε τῇ ἑκατέρου ἡμῶν ὠφελείᾳ. Wie Nikias hier als nur darauf bedacht, sein Glück zu erhalten, hingestellt wird, so erklärt er V, 46, 2 (1), wo er von dem argivischen Bündniss abräth, das Beste für die Athener

sei, da ihre Angelegenheiten gut ständen, ihre gegenwärtige glückliche Lage so lange als möglich zu erhalten: *σφία μὲν γὰρ εὖ ἐσιώτων τῶν πραγμάτων ὡς ἐπὶ πλεῖστον ἄριστον εἶναι διασώσασθαι τὴν εὐπραγίαν, ἐκείνους (τοῖς Λακ.) δὲ δυστυχοῦσιν ὅτι τάχιστα εὐρημα εἶναι διακινδυνεύσαι.* Das ἐλάχιστα τύχη αὐτὸν παραδιδόναι endlich sellt Nikias VI, 23, 3 ausdrücklich als sein Princip in Betreff des sicilischen Unternehmens hin: *εἰδὼς πολλὰ μὲν ἡμᾶς δεῖον εὖ βουλευέσασθαι, εἴη δὲ πλείω εὐτυχῆσαι, χαλεπὸν δὲ ἀνθρώπους ὄντας, ὅτι ἐλάχιστα τῇ τύχῃ παραδόντος ἐμαυτὸν βούλομαι ἐκπλεῖν, παρασκευῆ δὲ ἀπὸ τῶν εἰκότων ἀσφαλῆς.* Man könnte geneigt sein, in diesen Uebereinstimmungen mit anderen Stellen des Thukydides einen Beweis für die Echtheit unserer Stelle zu sehen; man wird in ihnen aber vielmehr eine Folge der Benutzung der betreffenden Stellen durch einen Interpolator erkennen, wenn man erwägt, dass in der Hauptsache unsere Stelle mit der sonstigen Auffassung des Nikias bei Thukydides nicht übereinstimmt.

Nur, oder doch fast nur egoistische Rücksichten sind es, auf die hier die friedliche Politik des Nikias zurückgeführt wird. Vom Glück bisher begünstigt und zu grossem Ansehen gelangt, soll der Wunsch, diese seine Stellung zu behaupten, ihn zu einer friedlichen Politik bestimmt haben; weiter soll er einmal in Bezug auf den Augenblick sich selbst und auch seine Mitbürger von den Mühen und Beschwerden des Krieges haben befreien wollen, in Bezug auf die Zukunft aber, nach dem Ruhm gestrebt haben, den Staat nie in ein Unglück gestürzt zu haben, welchen Ruhm er, im Falle es zum Frieden käme, leicht zu erlangen gehofft habe. Diese bis auf den ganz nebenbei erwähnten Punkt, dass Nikias seine Mitbürger von der langen Kriegsnoth habe befreien wollen — ein Ziel, das übrigens durchaus nicht schlechthin zu erstreben war —, völlig egoistischen Rücksichten soll Thukydides den Mann haben bestimmen lassen, von dem er VII, 86, 4 (5), bei der Erzählung seines Todes, sagt: *καὶ ὁ μὲν τοιαύτη ἢ ὅτι ἐγγύτατα τούτων αἰτία ἐτεθνήκει, ἥμισυ δὲ ἄξιός ὢν τῶν γ' ἐπ' ἐμοῦ Ἑλλήνων ἐς τοῦτο δυστυχίας ἀφικέσθαι διὰ τὴν πᾶσαν ἐς ἀρετὴν νεομισμένην ἐπιτήδευσιν κτλ.!* Wenn nur wenigstens vorher gesagt wäre, dass es auch die ehrliche Ueberzeugung des Nikias gewesen wäre, dass das Interesse Athens den Friedensschluss verlange, wie z. B. V, 43, 2 unter den Gründen, welche Alkibiades bestimmt hätten, auf ein Bündniss Athens mit Argos hinarbeiten, zuerst seine Ueberzeugung, dass ein solches Bündniss den Interessen Athens entspreche, hingestellt wird (*ὧ ἐδόκει μὲν καὶ ἄμεινον εἶναι πρὸς τοὺς Ἀργεῖους μᾶλλον*

χωρεῖν), und erst an zweiter Stelle persönliche Motive erwähnt werden. Nikias war sicher von der Angemessenheit des Friedensschlusses ebenso ehrlich überzeugt, wie er später nach VI, 8, 3 (4) (*νομίζων τὴν πόλιν οὐκ ὀρθῶς βεβουλεῦσθαι κτλ.*) von der Unangemessenheit des sicilischen Zuges ehrlich überzeugt war. Die Ansicht, dass eine vollständige Bezwingung der Peloponnesier nicht zu erreichen sein werde, die sich schliesslich in Athen allenthalben Bahn brach (V, 14, 1), hatte im Nikias ihren entschiedensten Vertreter: vornehmlich desshalb trat er am energischsten für den Frieden auf. Dieser Umstand würde nun, wenn die Stelle als unecht gestrichen würde, zunächst gar nicht von Thukydides erwähnt werden: bei der Erzählung des Abschlusses des 'Friedens des Nikias' würde der Thätigkeit des Nikias nicht mit einem Worte gedacht werden. Aber man darf hieraus keinerlei Folgerungen gegen unsere Ansicht ziehen. Denn in Allem, was einzelne Persönlichkeiten angeht, zeigt Thukydides die grösste Enthaltbarkeit, über die wir nicht mit ihm rechten dürfen, wenn wir sie auch noch so sehr geringer wünschen möchten. Wie er den fünfzigjährigen Frieden nirgend *Νικίειος εἰρήνη* genannt hat, mit welchem Namen derselbe bis zur Zeit Plutarchs vielfach bezeichnet worden ist (Plut. Nik. 9 extr. Alk. 14), so hat er es überhaupt nicht für nöthig gehalten, bei der Erzählung des Friedensschlusses selbst der vermittelnden Thätigkeit des Nikias zu gedenken. Späterhin ist von dieser mehrfach bei Gelegenheit die Rede, zuerst V, 43, 2, wo angegeben wird, wesshalb Alkibiades auf einen Bruch mit Sparta und ein Bündniss mit Argos lossteuerte: *ὃ ἔδοκει μὲν καὶ ἄμεινον εἶναι πρὸς τοὺς Ἀργείους μᾶλλον χωρεῖν, οὐ μέντοι ἀλλὰ καὶ φρονήματα φιλονεικῶν ἤρπασαυτο, ὅτι Λακεδαιμόνιοι διὰ Νικίου καὶ Λάχης ἐπραξαν τὰς σπονδὰς ἑαυτὸν κατὰ τὴν νεότητι ὑπεριδόντες κτλ.* Laches, der hier neben Nikias als Mittelsmann der Spartaner bei den Friedensverhandlungen genannt wird, war auch vorher der Antragsteller des Psephisma gewesen, wodurch der einjährige Waffenstillstand ratificirt worden war, was uns auch nicht anders als durch das Psephisma selbst mitgetheilt wird (IV, 118, 8 [11]). Unzweifelhaft gehörte also auch Laches zu den entschieden Friedensfreunden, und, mag auch das Verdienst des Nikias um den Frieden das grössere gewesen sein, immerhin wäre es sonderbar, wenn Thukydides bei der Erzählung des Friedensschlusses die Thätigkeit des Nikias in so eingehender Weise berücksichtigt hätte, die des Laches gar nicht. Von mehreren Mittelsmännern, deren sich die Spartaner bedient, spricht auch Alkibiades in seiner in Sparta ge-

haltenen Rede VI, 89, 2: *καὶ διατελοῦντός μου προθύμου ὑμεῖς πρὸς Ἀθηναίους καταλασσόμενοι τοῖς μὲν ἑμοῖς ἐχθροῖς δύναμιν, δι' ἐκείνων πράξαντες, ἑμοὶ δὲ ἀμείων περιέθετε.* Dagegen wird an zwei weiteren Stellen allerdings allein der vermittelnden Thätigkeit des Nikias gedacht; aber beide Male handelt es sich nicht um die Friedensvermittlung an sich, sondern um Folgen, welche für Nikias aus dem Antheil, den er daran hatte, hervorgingen: V, 46, 5 (4) wird die Furcht des Nikias, von seiner Gesandtschaftsreise nach Sparta ganz mit leeren Händen zurückzukehren, durch die Worte: *αἴτιος δοκῶν εἶναι τῶν πρὸς Λακεδαιμονίους σπονδῶν* motivirt; an der anderen Stelle, VII, 86, 3, wird gesagt, von den beiden attischen Feldherren, welche auf Sicilien gefangen genommen worden seien, sei der eine, Demosthenes, den Spartanern wegen der Vorgänge bei Pylos und auf Sphakteria *πολεμιώτατος* gewesen, der andere, Nikias, wegen ebenderselben Dinge *ἐπιηρείωτατος*, welches Letztere erklärt wird durch die Worte: *τοὺς γὰρ ἐκ τῆς νήσου ἀνδρας τῶν Λακεδαιμονίων ὁ Νικίας προῦθυμήθη, σπονδὰς πείσας τοὺς Ἀθηναίους ποιήσασθαι ὥστε ἀφεθῆναι*, woran noch folgende Worte: *ἀνθ' ὧν οἱ τε Λακεδαιμόνιοι ἦσαν ἀντιῶ προσφιλεῖς ἀκεῖνος οὐχ ἤμισα διὰ τούτου πιστεύσας ἐαντὸν τῷ Γυλιπῶ παρέδωκεν* angeknüpft werden. Doch mag immerhin der Umstand, dass das Verdienst des Nikias um den Frieden das grössere war, dazu beigetragen haben, dass an diesen Stellen nicht doch der Thätigkeit des Laches gedacht wird. Eine ausschliessliche Erwähnung des Nikias bei der Erzählung der Sache selbst aber liesse sich mit diesen Stellen nicht vergleichen.

Um zu der langen Auseinandersetzung über Pleistoanax überzugehen und zunächst Einzelheiten, die zu erwähnen sind, hervorzuheben, so findet sich das gleich zu Anfang gebrauchte Wort *ἐνθυμία* bei Thukydides sonst nicht mehr. Pollux, bei welchem wir II, 231 lesen: *ἐνθυμία καὶ ἐνθύμησις* (I, 132, 6 [5]) *Θουκυδίδης*, fand die Stelle schon in den Handschriften des Thukydides; ebenso Cassius Dio, der 39, 11, offenbar unsere Stelle nachahmend, sagt: *καὶ ἐπιθειάζοντες καὶ ἐς ἐνθυμίας αὐτὸν προβάλλοντες*, wie nach unserer Stelle hergestellt ist<sup>1</sup>. Auch das Wort *πρόμαντις* (§ 5 [2])

<sup>1</sup> Etwa anzunehmen, dass Cassius Dio nicht unsere Stelle selbst, sondern einen Schriftsteller, der von dem Interpolator ausgeschrieben worden wäre, nachgeahmt habe, würde, da schon durch das Zeugnis des Pollux feststeht, dass Cassius Dio die angebliche Stelle des Thukydides nachahmen konnte, und ferner feststeht, dass er vielfach Thukydides wirklich nachgeahmt hat, zu unwahrscheinlich sein.

findet sich sonst nirgends bei Thukydides, wobei aber zu berücksichtigen ist, dass die Pythia überhaupt nur hier bei Thukydides erwähnt wird. Die Construction *πεῖθειν ὥστε (τὴν γὰρ πρόμαντιν τὴν ἐν Δελφοῖς ἐπιτιῶντι αὐτὸν πεῖσαι . . . ὥστε χρῆσαι Λακεδαιμονίοις κτλ.* § 5 [2] findet sich mehrfach bei Thukydides, z. B. III, 31, 2 (1) 66, 1 (2) 70, 3 (5) und öfter. Auf die Worte *χρῆσαι Λακεδαιμονίοις* war Duker geneigt, die Stelle des Suidas: *χρῶσαν. τὴν χρησιμοδοῦσαν. χρῶσαν Λακεδαιμονίους. Θουκυδίδης* zu beziehen; gewiss mit Recht, da sich sonst keine irgendwie ähnliche Stelle bei Thukydides findet. Die Stelle ist wohl aus der Verbindung zweier Bemerkungen, einer über *χρῶσαν* und einer über *χρῆσαι* entstanden. Das Wort *εἰλάκα*, das wie *εἰλάξειν* nur in dem hier überlieferten Orakel vorkommt, wird von Photius, Suidas und Zonaras aus Thukydides angeführt; *ἀργυρέα ἀλλάξ* wird bei Hesychius unter *ἀργυρέα* als bei Thukydides vorkommend erwähnt; endlich gedenkt des Pleistoanax betreffenden Orakels neben dem I, 118, 3 erwähnten als eines in Prosa ertheilten Plutarch de Pythiae oraculis 19, wo aber irrthümlicher Weise statt Pleistoanax Pausanias genannt wird.

Die kritische Schwierigkeit, welche die Worte *διὰ τὴν ἐκ τῆς Ἀττικῆς ποτε μετὰ δῶρων δοκοῦσαν (δοκοῦσαν, δόκησιν* und Anderes in den Hschr.) *ἀναχώρησιν* § 6 (3), womit die Ursache der Verbannung des Pleistoanax angegeben wird, bieten, lasse ich auf sich beruhen; wie die Stelle auch herzustellen sein mag, einen Beweis gegen meine Ansicht wird man daraus nicht entnehmen können. Die Entscheidung über die Stelle wird wohl wesentlich von der Beantwortung der Frage abhängen, wie viel bei der Feststellung des Textes des Thukydides auf Zeugnisse des Suidas, bei dem wir *δῶρων δόκησιν* (was leicht in *δαροδόκησιν* zu ändern wäre) *τὴν δαροδοκίαν. Θουκυδίδης* finden, zu geben ist.

Die Angabe, Pleistoanax sei mit denselben Ceremonien zurückgeführt worden, mit welchen die Lakedaimonier, Lakedaimon gründend, zuerst die Könige eingesetzt hätten, die wir am Schluss von c. 16 finden, setzt voraus, dass das spartanische Doppelkönigthum von Gründung der Stadt an bestanden habe, wie es allerdings die gewöhnliche Tradition war. Aber Herodot gibt VI, 52 in der bestimmtesten Weise als spartanische Landessage an, dass die Eroberung Lakoniens durch die Dorier unter Anführung des Aristodemus, nicht unter der seiner Söhne — also unter Einem Könige stattgefunden habe. K. O. Müller (Dorier I p. 90) war geneigt, in der Abweichung der angeblich thukydideischen Stelle von Herodot nur eine verzeihliche Nachlässigkeit des Schriftstellers zu

sehen<sup>1</sup>. Ausser dieser Annahme einer einfachen Nachlässigkeit gibt es noch zwei Möglichkeiten: es könnte vielleicht Thukydides, wenn er der Verfasser der Stelle ist, jene spartanische Sage nicht gekannt haben, oder aber er könnte sie gekannt, aber verworfen und die gewöhnliche Sage gebilligt haben. Das Erstere ist bei Thukydides genauer Kenntniss der alten Geschichte der Hellenen im Allgemeinen und bei seiner grossen Vertrautheit mit spartanischen Verhältnissen im Besonderen (vgl. I, 20, 4 [3]) durchaus unwahrscheinlich. Kannte aber Thukydides die spartanische Landessage, so wäre schwer zu begreifen, wesshalb er in Betreff eines Punktes der spartanischen Geschichte der spartanischen Tradition nicht den Vorzug vor anderen Darstellungen gegeben haben sollte; hielt er aber wirklich die spartanische Sage für falsch, so wäre jedenfalls zu erwarten, dass er dies offen ausgesprochen hätte; es war dies schon nothwendig, um die Annahme, dass ihm die spartanische Tradition unbekannt sei, auszuschliessen. Somit bliebe nur übrig, mit Müller eine einfache Nachlässigkeit anzunehmen, was bei Thukydides gewiss sehr misslich ist. Dass bei Platon Legg. 3, 683 D der Spartaner Megillos mit der gewöhnlichen Tradition Prokles und Eurysthenes als die ersten Könige Spartas anerkennt, könnte Thukydides in keiner Weise zur Entschuldigung dienen:

---

<sup>1</sup> Müller lässt a. a. O. Thukydides als lakonische Sage anführen, dass die Könige, welche zuerst Lakedaimon einnahmen, mit Chören und Opfern eingeführt worden seien. Aber aus der Stelle geht nur das sicher hervor, dass ihr Verfasser der Ansicht war, das spartanische Doppelkönigthum habe von der Gründung Spartas an bestanden; über die Ansichten der Spartaner selbst wird nichts gesagt. Die Pythia wird wohl einen Ausdruck gebraucht haben, der sich sowohl mit der spartanischen Landessage als mit der gewöhnlichen Tradition vereinigen liess, wie Geschlecht, Nachkommenschaft des Herakles. Uebrigens geht aus der Stelle nicht einmal mit Sicherheit hervor, dass die Pythia auch die Art und Weise der Rückführung des Pleistoanax vorgeschrieben hat. Der Inhalt des Satzes *χρόνῳ δὲ προτρέψαι τοὺς Λακ. κτλ.* § 6 (3) ist nämlich ein doppelter: zunächst enthält der Satz die Angabe, dass die Spartaner endlich der wiederholten Mahnung der Pythia gefolgt seien, aber mit dieser Angabe wird die Erwähnung einer Reihe von Umständen verbunden, die mit der Mahnung der Pythia nichts zu thun hatten: der Ursache der Verbannung des Pleistoanax, seines Aufenthaltsortes und seiner eigenthümlichen Wohnung während seiner Verbannung, des Zeitpunktes seiner Rückkehr; vielleicht ist daher die Art und Weise der Rückführung auch nur erwähnt, um die Geschichte des Pleistoanax vollständig zu geben.

man muss von Thukydides eine viel grössere Genauigkeit in historischen Dingen verlangen als von Platon. Von Thukydides musste unbedingt erwartet werden, dass er entweder wie der Verfasser des pseudoxenophontischen Agesilaus 8, 7, welche Stelle Stein zu Her. VI, 52 anführt, die spartanische Darstellung der Eroberung Lakoniens durch die Dorier adoptirt, oder sein Nichteinverständnis mit derselben ausdrücklich hervorgehoben hätte.

In Bezug auf c. 17 § 1 ist endlich noch zu erwähnen, dass *ἀνεπίληπτος* noch ein sich sonst nicht bei Thukydides findendes Wort ist, deren wir schon mehrere (*οὐπίως, διαγίγνεσθαι, ἐνθρημία*) in dem von uns behandelten Abschnitt getroffen haben.

Im Ganzen betrachtet ist die Auseinandersetzung über Pleistoanax sehr sonderbar. Zwar mag es richtig sein, dass die Gegner des Pleistoanax das Missgeschick Spartas, namentlich das Unglück von Sphakteria, das im Jahre nach seiner Heimkehr eintrat, als eine Folge seiner Zurückrufung darstellten, und dass Pleistoanax dieser Anfeindungen wegen besonders eifrig den Frieden herbeiwünschte, obwohl jene Ansicht über die Ursache des Missgeschicks Spartas nicht zu viele Anhänger gefunden haben kann, da VII, 18, 3 (2) gesagt wird, die Spartaner hätten ihr Unglück im ersten Kriege als eine Strafe dafür angesehen, dass sie den Krieg begonnen hätten<sup>1</sup>. Aber wie konnte er, der sich, wie man doch aus unserer Auseinandersetzung schliessen muss, nur mit Mühe zu behaupten vermochte, zur Herbeiführung des Friedens viel beitragen? Die Könige waren es ja auch gar nicht, welche die auswärtige Politik Spartas bestimmten, sondern die Ephoren und die Volksversammlung. Die weitaus überwiegende Majorität der letzteren war seit dem Unglück von Sphakteria für den Frieden, wenn er nur ein halbwegs leidlicher war; in Bezug auf die Ephoren, unter welchen der Friede abgeschlossen wurde, geht aus V, 36, 1 hervor, dass sie sämmtlich für ihn waren. Wir lesen dort — es beginnt mit c. 36 die Erzählung der Ereignisse des Winters des Jahres 421 —: *ἔτυχον γὰρ ἔφοροι ἕτεροι καὶ οὐκ ἐφ' ὧν αἱ σπονδαὶ ἐγένοντο ἄρχοντες ἤδη καὶ τινες αὐτῶν καὶ ἐναντίοι σπονδαῖς*<sup>2</sup>. Denn, wenn die Erwähnung, dass neue Ephoren ein-

<sup>1</sup> IV, 20, 3 (2) lassen die spartanischen Friedensgesandten des Jahres 425 unentschieden, wer angefangen habe; natürlich konnten sie vor der athenischen Volksversammlung nicht offen ihr Unrecht eingestehen.

<sup>2</sup> Es scheint mir durchaus nothwendig, zu *σπονδαῖς* den Artikel hinzuzufügen, damit der Friedensvertrag und das Bündniss mit Athen

getreten, und unter ihnen einige den Verträgen feindlich gewesen seien, Sinn haben soll, müssen die Ephoren des vorhergehenden Jahres sämtlich den Verträgen günstig gewesen sein. Der Friede war der Wunsch von ganz Sparta mit Ausnahme der verschwindend geringen Zahl der Gesinnungsgenossen des Brasidas; einer Propaganda für den Frieden bedurfte es auf spartanischer Seite nicht. Man begreift also durchaus nicht, wie Pleistoanax, der sich kaum zu behaupten vermochte, dessen Einfluss auf die auswärtige Politik selbst, wenn dies nicht der Fall gewesen wäre, nur gering sein konnte, dessen Sehnsucht nach dem Frieden so ziemlich ganz Sparta hatte, wenn auch nicht ganz in demselben Grade, wie Pleistoanax zu der Ehre gelangt, neben Nikias als Friedensstifter hingestellt und Gegenstand einer so langen Erörterung zu werden. Er tritt auch sonst bei Thukydides weder vor noch nach dem Friedensschluss in bedeutender Weise hervor: vorher wird er nicht einmal genannt, nachher erfahren wir nur von ihm, dass er im Sommer 421 ein Heer nach Arkadien führte (V, 33, 1) und im Jahre 418 zur Zeit der Schlacht bei Mantinea dem anderen Könige, der die Schlacht schlug, bis Tegea zu Hülfe zog (V, 75, 1). Andere Schriftsteller gedenken seiner vermittelnden Thätigkeit nicht, was freilich auch von der V, 43, 2 erwähnten des Laches gilt.

Dies sind die Bedenken, zu welchen mir die Erörterung, die c. 16 und c. 17 § 1 ausfüllt, Anlass gibt. In Verbindung mit den gegen das ihr Vorhergehende, wovon sie nicht zu trennen ist, vorgebrachten Gründen machen sie es meiner Meinung nach nothwendig, anzunehmen, dass wir es hier mit einer grossartigen Interpolation zu thun haben. Mit c. 17 § 2 beginnt die Erzählung der eigentlichen Friedensverhandlungen, welche sich an die Darlegung der Friedensstimmung beider Parteien in passendster Weise anschliesst. Der Abschnitt V, 13—17, 2 würde sich also nach unserer Auseinandersetzung auf Folgendes reduciren: *Τοῦ δ' ἐπιγυνομένου χειμῶνος εὐθὺς μέχρι μὲν Περιου τῆς Θεσσαλίας διήλθον οἱ περὶ τὸν Ῥαμφίαν, καλόντων δὲ τῶν Θεσσαλῶν, καὶ ἄμα*

---

verstanden werden können, welche auch unmittelbar vorher mit *αἱ σπονδαὶ* bezeichnet worden sind und auch bald nachher, wo von derselben Sache die Rede ist, wieder so bezeichnet werden (*τοῖς Βοιωτοῖς καὶ Κορινθίοις Κλεόβουλος καὶ Ξενάρης, οὗτοι οἵπερ τῶν ἐφόρων ἐβούλοντο μάλιστα διαλύσαι τὰς σπονδὰς, λόγους ποιοῦνται ἰδίους κτλ.*). Wie jene Ephoren allgemein Verträgen abgeneigt sein konnten, gleichviel wie beschaffenen und mit wem abgeschlossenen oder abzuschliessenden, was der Sinn der Stelle ohne den Artikel sein würde, verstehe ich nicht.

Βρασιίδου τεθνεώτος, ὥπερ ἦγον τὴν στρατιάν, ἀπειράποντο ἐκ' οἴκου. ξυνέβη τε εἰθὺς μετὰ τὴν ἐν Ἀμφιπόλει μάχην καὶ τὴν Ῥαμφίου ἀναχώρησιν ἐκ Θεσσαλίας ὥστε πολέμου μὲν μηδὲν ἔτι ἄψασθαι μηδετέρους, πρὸς δὲ τὴν εἰρήνην μᾶλλον τὴν γνώμην εἶχον, οἱ μὲν Ἀθηναῖοι πληγέντες ἐπὶ τῷ Ἀηλίῳ καὶ δι' ὀλίγου αὖθις ἐν Ἀμφιπόλει, καὶ οὐκ ἔχοντες τὴν ἐλπίδα τῆς θάμνης πιστὴν ἔτι, ἥπερ οὐ προσεδέχοντο πρότερον τὰς σπονδὰς, δοκοῦντες τῇ παρουσίᾳ εὐτυχία καθυπέροτροι γενήσεσθαι· οἱ δ' αὖ Λακεδαιμόνιοι (οὐδὲρ καὶ οὐχ ἦσαν οἱ Α.) ἐπιθυμία τῶν ἀνδρῶν τῶν ἐκ τῆς νήσου κομισάσθαι. ξυνέβαινε δὲ καὶ πρὸς τοὺς Ἀργεῖους αὐτοῖς τὰς τριακονταέτεϊς σπονδὰς ἐπ' ἐξῆδι εἶναι, καὶ ἄλλας οὐκ ἤθελον σπένδεσθαι οἱ Ἀργεῖοι, εἰ μὴ τις αὐτοῖς τὴν Κυρσοοριάν γῆν ἀποδώσει, ὥστε ἄφικτα εἶναι ἐφαίνετο Ἀργεῖοις καὶ Ἀθηναίοις ἅμα πολεμεῖν.

Καὶ τὸν τε χεμιῶνα τοῦτον ἦσαν ἐς λόγους καὶ κτλ.

Wie ist es nun gekommen, dass der Text des Thukydides in solcher Weise interpolirt wurde? Vermuthlich fand man die Darstellung des Friedensschlusses zu knapp und unternahm es, diesem vermeintlichen Uebelstand nach Kräften abzuhelfen. Wahrscheinlich haben wir es nur mit Einem Interpolator zu thun: c. 15 16 und 17, 1 bilden eine zusammenhängende Erörterung, deren sonderbare Anknüpfung an das Vorhergehende dadurch nicht erklärlicher wird, dass wir in c. 13 und 14 einen andern Interpolator annehmen; und 14, 1 (2) und 15, 2 (1) werden in gleicher Weise die ersten Friedensanträge Spartas nicht berücksichtigt. Plutarch (de Pyth. orac. 19) ist der älteste Schriftsteller, bei dem wir ein den unechten Partien entnommenes Citat finden, die Interpolation rührt aber wahrscheinlich aus einer weit früheren, der voralexandrinischen Zeit her, da sich später eine solche Textverunstaltung nicht mehr leicht allgemeine Geltung würde haben verschaffen können<sup>1</sup>.

Was die von dem Interpolator benutzten Quellen betrifft, so konnte, was in c. 13 und 14 zu dem ursprünglichen Text hinzugefügt ist, Alles aus Thukydides selbst entnommen werden. In c. 16 aber finden wir schon einen Punkt, der auch bei noch so leichtfertigem Verfahren nicht aus Thukydides zu entnehmen war, nämlich was § 1 über den vornehmen Stand der auf Sphakteria gefangen genommenen Spartaner gesagt wird. Die Handschriften geben dort: ἦσαν γὰρ οἱ Σπαρτιάται αὐτῶν πρῶτοί τε καὶ ὁμοίως σφίοι ξυγγενεῖς. Die Worte ὁμοίως σφίοι ξυγγενεῖς sind, wie in

<sup>1</sup> Diese Bemerkung gilt auch von dem von mir in diesem Museum B. XXIV (1869) p. 350 ff. für unecht erklärten Kapitel III, 17.

neuerer Zeit allgemein anerkannt worden ist, nicht zu erklären. Zu ihrer Herstellung hat man meines Wissens noch nicht eine Stelle des plutarchischen Nikiās benutzt, die mir den sicheren Weg dazu an die Hand zu geben scheint. Plut. Nik. 10 g. E. wird der Aerger der Athener über die übereilte Rückgabe der gefangenen Spartaner in folgender Weise motivirt: οἱ γὰρ ἐκ Πύλου κομισθέντες ἦσαν ἐξ οἴκων τε πρώτων τῆς Σπάρτης καὶ φίλους καὶ συγγενεῖς τοὺς δυνατωτάτους ἔχοντες. Zwischen den beiden Stellen besteht jedenfalls eine sehr enge Beziehung, mag nun Plutarch der angeblich thukydideischen Stelle selbst folgen, oder, was mir mehr wahrscheinlich scheint, eine gemeinsame Quelle anzunehmen sein. Den sehr einfachen und passenden Sinn nun, den Plutarch in seiner Quelle fand, erhalten wir an der angeblich thukydideischen Stelle, wenn wir *ὁμοίως* in *ὁμοίων* oder *ὁμοίους* ändern und erklären: 'und ihnen Gleichen (d. h. auch wie sie den vornehmsten und angesehensten Familien Angehörigen) verwandt'. Schon Reiske vermuthete *ὁμοίων*, aber seine Erklärung: quotquot Spartani essent inter captos in insula, illi erant aut principales domi viri aut similium illis affines ist nicht genau; er hätte sagen müssen: et principales domi viri et similium ipsis affines. Bekker vermuthete *ὁμοίους*, ohne anzugeben, wie dies zu verstehen sei; Bekkers Vorschlag billigt L. Herbst im Philologus Bd. 16 1860 p. 310 ff., indem er erklärt: 'die ersten Männer des Staats und ihnen, die Homöen waren (d. h. denen von den Lacedämoniern, die Homöen waren) verwandt'. Von der von Vielen gehegten Voraussetzung, dass an der Stelle von den spartanischen Homöen die Rede sei, hat sich auch Böhme, der *ὁμοίων* billigt und erklärt: 'mit solchen, die ihnen (in Sparta) gleichstanden, verwandt' nicht loszumachen vermocht; er fügt zur weiteren Erläuterung hinzu: 'ὁμοῖοι sind bekanntlich in Sparta die eigentlichen Vollbürger'. Die Beziehung des *οἴου* auf οἱ Σπαρτιᾶται kann nicht auffallen: es steht hier ebenso indirect reflexiv, als wenn es bei einem Infinitiv sich auf das Subject des regierenden Satzes bezöge. Dass Plutarch der angeblich thukydideischen Stelle selbst gefolgt sei, scheint mir desshalb unwahrscheinlich, weil er, sowohl von Thukydides als von dem Interpolator abweichend, auf Sphakteria nur Spartiaten gefangen genommen werden lässt (vgl. c. 7 in. und 8 in.).

Für die Erörterungen, welche c. 16 und 17, 1 ausfüllen, bot Thukydides selbst wenig Ausbeute; doch scheinen einige Nikiās betreffenden Bemerkungen, wie schon oben angedeutet worden ist, aus Stellen des Thukydides geschöpft zu sein. Das zur Motivi-

rung der kriegerischen Politik des Kleon Gesagte wird wohl zum Theil aus Ar. Ritt. 801 ff. genommen sein, wie auch der Ausdruck μετὰ τὰ ἐν Πίλω V, 14, 1 (2) aus Ar. Fried. 665 genommen sein kann. Manches Uebereinstimmende enthält die Erzählung des Friedensschlusses bei Plut. Nik. 9: οἱ μάλιστα προσπολεμοῦντες τῇ εἰρήνῃ τῆς Ἑλλάδος Κλέων καὶ Βρασίδας ἦσαν, ὧν ὁ πόλεμος τοῦ μὲν ἀπέκρουπε τὴν κακίαν, τοῦ δὲ τὴν ἀρετὴν ἐκόσμηε. τῷ μὲν γὰρ ἀδικημάτων μεγάλων, τῷ δὲ κατορθωμάτων ἀφορμὰς παρεῖχε. τούτων οὖν ἅμα πεσόντων ἐν μάχῃ μιᾷ περὶ Ἀμφίπολιν (vgl. V, 16, 1) εὐθύς ὁ Νικίας παραλαβὼν τοὺς μὲν Σπαρτιάτας ἔκπαλαι τῆς εἰρήνης ὀρεγομένους, τοὺς δ' Ἀθηναίους οὐκέτι τῷ πολέμῳ θαρροῦντας<sup>1</sup>, ἀμφοτέρους δ' οἷον ἐκλελυμένους καὶ παρακαθιέντας ἐκουσίως τὰς χεῖρας ἔπραττεν, ὅπως εἰς φιλίαν τὰς πόλεις συναγαγὼν καὶ τοὺς ἄλλους Ἑληνας ἀπαλλάξας κακῶν καὶ ἀναπαυσάμενος βέβαιον οὕτω τὸ τῆς εὐτυχίας ὄνομα πρὸς τὸν αὐτῆς χρόνον ποιοῖτο (vgl. V, 16, 3 [1]) κτλ. Der Umstand, dass die Thätigkeit des Pleistoanax bei Plutarch nicht erwähnt wird<sup>2</sup>, macht wahrscheinlich, dass auch hier an eine gemeinschaftliche Quelle zu denken ist. Welches diese gemeinsame Quelle gewesen, darüber wage ich keine Vermuthung.

Julius Steup.

<sup>1</sup> Vgl. hiermit V, 14, 1.

<sup>2</sup> In der Lebensbeschreibung des Nikias gedenkt Plutarch nirgend neben Nikias anderer Vermittler; Alk. 14 in. aber lässt er die Spartaner nur μάλιστα durch Nikias den Frieden erlangen, wohl in Folge der Erwähnung des Laches bei Thuk. V. 43, 2; denn an beiden Stellen ist von derselben Sache — den Ursachen des feindlichen Verhältnisses des Alkibiades zu Nikias — die Rede.